



# Lenuheimer Heimatblatt 2005



- Anzeige -

**Liebe dein Zuhause.  
Dann liebt es dich auch.**



**Hand  drauf:**

**Keine Lockvögel. Alles günstig!**

**Erlangen**

A3, Abfahrt Frauenaurech,  
Frauenaurecher Straße, Nähe Media-Markt  
Tel. 0 91 31/4 80 07-0 Fax 0 91 31/4 80 07 33

**HORN**BACH 

**Es gibt immer was zu tun.**

## Grußwort

### zum 11. Lenauheimer Heimattreffen

Dieses Jahr halten wir das vierte mal unser bescheidenes „Lenauheimer Heimatblatt“ unserer Heimatortsgemeinschaft in den Händen.

Es erscheint nur jedes zweite Jahr zu unserem Heimattreffen und versucht das Verfllossene der letzten Zeit oder der Vergangenheit in Erinnerung zu bringen. Desgleichen möge es auch die weitere Verbundenheit unter unseren Landsleuten beibehalten und intensiv vorantreiben. Denn nur der, der sich klar zu seiner Herkunft bekennt, kann die Gegenwart und die Zukunft leichter bewältigen. Überhaupt in Zeiten die für unsere Landsleute nicht ganz so rosig sind.

Zum diesjährigen Heimattreffen endet die Amtsperiode des aktuellen Vorstandes unserer Heimatortsgemeinschaft. Alle Mitglieder des Vorstandes haben in dieser Zeit sehr konstruktiv mitgearbeitet, es fanden immer im Abstand von einem halben Jahr Vorstandstagen statt, in denen die aktuellen Themen und Langzeitziele besprochen und gefasst wurden. Darüber wurde auch immer in der Banater Post berichtet. Ich, als Vorsitzender der Heimatortsgemeinschaft, bedanke mich ausdrücklich bei allen Vorstandsmitgliedern für die erbrachte ehrenamtliche Leistung und hoffe auf eine weitere gute Zusammenarbeit. Denn in den letzten vier Jahren hat sich die HOG oft eingebracht, sei es in die Landsmannschaft der Banater Schwaben als auch in Lenauheimer lokale Ereignisse. Wir haben erfolgreich das Lenaufest, im Jahre 2002, mit veranstaltet, aber auch etwas für die Lenauheimer Geschichte, mit dem Familienbuch, auf den Weg gebracht.

Unser Heimatland ist nun mit den Verhandlungen zum EU-Beitritt auf fortgeschrittenem Wege. Ein Zeichen, dass die alte Heimat uns politisch immer näher rückt, was wir mit einem lachenden und einem weinenden Auge betrachten müssen. An dieses Einbinden der alten Heimat in die Europäische Union waren unsere Landsleute nicht unwesentlich beteiligt. Jeder hat auf seine Art einen kleinen Beitrag geleistet. Darauf können wir mit schwäbischer Gelassenheit blicken und zufrieden sein. Diese Mentalität unserer Landsleute, wünsche ich mir, dass sie beibehalten bleibt. Ebenso glaube ich noch für viele Jahre an unsere Gemeinschaft in der neuen Heimat, intensive Kontaktpflege und damit unserem kleinen Volksstamm Ehre zu gebieten.

Der Vorstand bedankt sich bei Ihnen, Landsleuten und Freunden für die Unterstützung, die wir bei mehreren Gelegenheiten erfahren haben und hofft auf weitere gute Zusammenarbeit.



*Werner Griebel*

*Vorstandsvorsitzender der  
Heimatortsgemeinschaft Lenauheim*

## Hymne

*der Banater Schwaben*

Heil dir, mein Heimatland!  
Heil dir, Banater Land!  
Heil Ort um Ort!

Ewig zu Gottes Ehr'  
zeuge, was groß und hehr,  
rage von Fels zu Meer  
der Freiheit Hort!

Ewig zu Gottes Ehr'  
zeuge, was groß und hehr,  
rage von Fels zu Meer  
der Freiheit Hort!

## Nationalhymne

*für das Deutsche Volk*

Einigkeit und Recht und Freiheit  
für das deutsche Vaterland!  
Danach laßt uns alle streben,  
brüderlich mit Herz und Hand!  
Einigkeit und Recht und Freiheit  
sind des Glückes Unterpfand:

Blüh im Glanze dieses Glückes,  
blühe, deutsches Vaterland!  
Blüh im Glanze dieses Glückes,  
blühe, deutsches Vaterland!

## Tagesablauf

zum 11. Lenaueimer Heimattreffen  
am Samstag, den 24. September 2005

- 11.00 Uhr** Fußballturnier der Lenaueimer  
*Das Turnier findet nur bei ausreichender Teilnehmerzahl statt!*
- 14.00 Uhr** Einlass in den Pfarrsaal der katholischen Kirche St. Ulrich,  
Bgm.-Wohlfarth-Str. 41a, in Königsbrunn
- 14.30 Uhr** Heilige Messe mit Vikar Robert Dürbach
- 17.00 Uhr** Festprogramm
- |                          |  |
|--------------------------|--|
| Begrüßung der Landsleute | <i>W. Griebel</i>                                    |
| Jubiläumsansprache       | <i>Landsmannschaft der<br/>Banater Schwaben e.V.</i> |
| Kassenprüfungsbericht    | <i>M. Fuchs &amp; E. Mathias</i>                     |
- 18.00 Uhr** Wahl des neuen Vorstandes der Heimatortsgemeinschaft
- 18.30 Uhr** Präsentation des Familienbuches (im Nebenraum)
- 19.00 Uhr** Eröffnung des Tanzabends durch unseren Landsmann Walter  
Griebel mit seinen Freunden
- 19.00 Uhr** Vorstandssitzung im Nebenraum der Veranstaltungshalle

*Wir wünschen allen Gästen eine gute Unterhaltung!  
Änderungen im Tagesablauf sind vorbehalten!*

## Gründung der Heimatortsgemeinschaft Lenaueim

### *Pionierarbeit vor mehr als zwanzig Jahren*

Beim Pfingsttreffen, der Banater Schwaben 1984, in Ulm, wurde der Wunsch geäußert, eine HOG für Lenaueim zu Gründen.

Bis zur Gründung, der HOG Lenaueim war Ansprechpartner der Lenaueimer Landsleute – in der B.R.D. – für die Landsmannschaft Herr Dr. Richard Blassmann.

Zuerst wurden Sondierungen durchgeführt, ob Interesse besteht, wo und wann, das Treffen stattfinden soll.

Am 05. Juni 1985 auf Seite 7, der Banater Post, stand folgender Aufruf: Auf Wunsch vieler Lenaueimer Landsleute soll im Oktober in Karlsruhe das erste Lenaueimer Treffen stattfinden. Um Voranmeldungen wurde gebeten, sich zu melden bei, Peter Taugner – Günzburg, Anton Dittiger – Augsburg.



Dem Organisationskomitee gehörten noch an: Dietmar Fricker und Hans Taugner – Karlsruhe.

In der Banater Post, vom 05. August 1985, Seite 12, stand folgende Einladung: Zum 1. Lenaueimer Heimatortstreffen am 05. Oktober 1985 in Karlsruhe-Knielingen, in der Sängershalle, Untere Straße 44, Beginn 14 Uhr. Nähere Auskünfte beim Organisationskomitee.

Zur Unterhaltung spielt die Musikkapelle – Nikolaus Meinhardt.

In der „Banater Post“ vom 05. November 1985, stand folgender Artikel:

### **HOG Lenaueim Geegründet**

Samstag, dem 05. Oktober 1985, fand in Karlsruhe, in der Sängershalle zu Knielingen, das erste Lenaueimer Ortstreffen statt. Über alle Erwartungen waren die Lenaueimer Landsleute sehr zahlreich erschienen. Über 300 Personen nahmen an diesem Treffen teil. Landsleute aus allen Teilen der B.R.D. aus Österreich, aus Frankreich, ja sogar aus Amerika waren gekommen.

Übervoll war die Peter-und-Paul Kirche, um 14 Uhr, als der Gottesdienst begann. Hier sang der Chor der Banater Schwaben aus Karlsruhe, unter der Leitung von Landsmann Stefan Pflanzner. Nach dem Gottesdienst begaben sich alle in die Sängershalle zu Knielingen, wo das gemütliche Zusammensein stattfand. Landsmann Horst Geyer, begrüßt alle Anwesenden und überbrachte die Grüße und Glückwünsche von Landsmann Sepp Schmidt, dem Bundesvorsitzenden unserer Landsmannschaft, der im Namen des Bundesvorstandes und in seinem eigenen Grüße an alle Gäste und Landsleute richtete, der gesamten Veranstaltung ein gutes Gelingen wünschte, den Organisatoren dieses ersten Treffens für ihre Mühe dankte und der neu

gegründeten HOG, wie auch dem bei dieser Gelegenheit gewählten Vorstand, viel Erfolg in seiner bevorstehenden Tätigkeit wünschte. Ein heftiger Applaus war die Antwort auf diese Mitteilung.

Der Kreisverband Karlsruhe unserer Landsmannschaft war durch seinen Vorsitzenden, Landsmann Jakob Dietrich vertreten, der auch die Wahl des neuen Vorstandes der HOG Lenauheim leitete. Die eingegangenen Vorschläge wurden allen Anwesenden bekannt gegeben, die dann folgenden Vorstand wählten: Anton Dittiger - Vorsitzender, Peter Taugner und Hans Taugner - Stellvertretende Vorsitzende, Christian Mühlberger-Schriftführer, Dietmar Fricker - Kassenwart. Als Beisitzer wurden in den Vorstand noch gewählt: Karl Gaul, Eva Habel, Nikolaus Küchel, Mathias Messmer, Horst Geyer und Liesel Mathias.

Anton Dittiger, der Vorsitzende der HOG Lenauheim legte allen Anwesenden eine Statistik vor, über die Landsleute, die bereits ausgesiedelt sind und über jene, die noch im alten Heimatort leben. Er erbot von allen die genaue Anschrift nebst Geburtsdaten, um ein genaues Verzeichnis unserer Lenauheimer Landsleute anlegen zu können. Jene, die es unterlassen haben, ebenso auch diejenigen, die nicht beim Treffen waren, werden hiermit gebeten, dies nachzuholen.

Bei den Klängen der Musikkapelle unter der Leitung, von Nikolaus Meinhardt, verlebten die Lenauheimer einige schöne Stunden gemütlichen Beisammenseins.

Als nächster Treffpunkt in zwei Jahren, wurde wieder Karlsruhe vorgeschlagen und auch angenommen.

Somit zum Schluss an alle Lenauheimer, auch die, die an diesem Treffen nicht teilnehmen konnten, „Auf Wiedersehen in zwei Jahren (1987) in Karlsruhe“.

*Anton Dittiger  
Augsburg*



*Während der  
Vorstandstagung  
in Weißenburg am  
22. Juli 1989*

*Einsender:  
Peter Taugner*

## Wissenswertes aus Lenauheim

### *Kurznachrichten aus unserem Heimatort*

Aus den Informationsblättern der Gemeinde Lenauheim können wir Ihnen folgende Daten bereitstellen:

- es wurden 34 Eheschließungen eingetragen
- es wurden 62 Kinder geboren
- es sind 55 Personen verstorben
- etwa 100 Familien haben monatlich Sozialunterstützung bezogen
- mehr als 850 Wirtschaften haben die rechtlichen Bedingungen erfüllt um in den Genuss der staatlichen Unterstützung im Bereich der Landwirtschaft zu gelangen.
- es wurden 30 Erzeuger-Urkunden für die Vermarktung der Landwirtschaftserzeugnisse auf den Märkten ausgehändigt
- es wurden 30 Kraftfahrzeuge angemeldet
- Ende 2003 wurde Lenauheim an das direkte Telefonwahlnetz angeschlossen und ist somit von überall auf der Welt direkt anwählbar. Bis zu diesem Zeitpunkt musste man über Delta anrufen
- Am 21. August 2004 ging über Lenauheim ein großes Gewitter mit Hagelschlag nieder. Es hat in der Gemeinde, auf den Feldern, an Häusern, Obst und Getreide großen Schaden angerichtet. Am Totenwagenschuppen war ein großes Loch im Dachbereich vorne, sowie die untere Reihe der Dachziegel auf der anderen Seite zu Schaden gekommen. Hr. Nikolaus Amschlinger mit dem Pferdewagen und einer Leiter, sowie der Friedhofswärter haben Werner Griebel beim Ersetzen der Dachziegel unterstützt. Vor dem Friedhof waren einige Äste von den Bäumen abgebrochen, die wurden vom Friedhofswärter entsorgt.
- Im ersten Quartal des Jahres 2005 wurde vor dem ehemaligen Möbelgeschäft, zuletzt als Filiale der rumänischen Telefongesellschaft genutzt, eine Bushaltestelle durch die Gemeinde installiert. Nun haben die vielen Pendler aus Lenauheim, auch bei schlechtem Wetter eine Unterstellmöglichkeit
- Durch den lang anhaltenden schweren Winter mussten die Gemeindestraßen immer wieder für den zügigen Verkehr frei geräumt werden. Dies geschah mit Hilfe der Firmen: S.C. "Sotica" SRL und „Moara Stancov“ die Maschinen und Geräte zur Verfügung stellten.
- Desgleichen, wegen des schweren Winters, mussten für die Kindergärten, Schulen und das Bürgermeisteramt rechtzeitig zusätzliches Brennmaterial besorgt werden





- Die Modernisierungsarbeiten auf 2 km Länge, am Gemeindeweg zwischen Lenauheim und Groß-Jetscha wurden auch abgeschlossen, ebenso wie die Auffüllung des DN6 (Lenauheim-Bogarosch)
- In allen 3 Schulen der Gemeinde werden je 20 Fenster/Türen gegen wärmeschutzgedämmte neue ausgetauscht
- Es wurden für die Errichtung von drei Kinderspielplätzen (1 je Ort), Angebote eingenommen und Aufträge vergeben
- 8 Straßen-Stehlampen wurden im Dorfzentrum installiert. 4 vor dem Museumsgebäude und weitere vier vor dem Postamt (ehem. Anwesen von Fam. Ludwig)
- Fortfahren gibt es auch im Wasserversorgungsbereich in den Orten Grabatz und Bogarosch. Durch eine öffentliche Ausschreibung ging die Ausführung der Arbeiten, im Wert von 20 Milliarden Lei, an die Firma SC „Condor“ SA aus Deva. Die Brunnenbohrung in Grabatz wurde erfolgreich beendet, sowie die Straßengrabungen zu 80% ausgeführt. Termin der Übergabe soll der Herbst dieses Jahres sein
- Im Herbst 2004 hat der Kreisrat Temesch für die Reparatur der Gemeindewege eine Summe von knapp 1 Milliarde Lei genehmigt, mittlerweile wurde der Betrag ohne Gründe wieder gestrichen
- Zur Information der Gemeindebewohner wurde ein Mehrzweckblatt angefertigt und an jeden Haushalt verteilt, auf dem die Vorhaben der Gemeinde sowie die finanziellen Verpflichtungen für dieses Jahr, jedes Haushaltes den Bürger bekannt gegeben werden. Hier werden besonders Diejenigen angesprochen, die im Verzug mit den Finanzen sind, ja es muss sogar bei einem 3 monatigen ausbleibenden Rückstand mit der Kündigung und Räumung des Mieters gerechnet werden
- Es wurden etwa 100 Verträge für Hausgärten, von Staatshäuser, mit Bürgern abgeschlossen. Dort gibt es auch Zahlungsrückständler

#### Tätigkeiten und Vorhaben für die nächste Zukunft:

- trotz des langen Winters werden alle Bewohner aufgerufen an ihren Wohnorten, auf den Straßenfronten sowie auf dem gesamten Gemeindegelände Ordnung und Sauberkeit zu behalten
- die Hutweiden der Gemeinde sollen wie jedes Jahr von dem Bürgermeisteramt gereinigt und mit 100 kg/ha Düngemittel gepflegt werden
- die Erfassung der „Staatshäuser“ und der freien Hausplätze ist voran geschritten, die sollen laut Gesetz in das Eigentum der Gemeinden übertragen werden und nicht so wie bisher nur dem Mieter verkauft, sondern können an Dritte versteigert werden

#### Nützliche Informationen, Beratungen:

- mit dem Eintritt von Rumänien in die EU wird hier auch das so genannte SAPARD Programm angeboten. In der Gemeinde gibt es Interessenten für solche Unterstützungen in verschiedenen Bereichen wie: Gründungen oder Umgestaltungen von Viehwirtschaften, Treibhäuser oder Obstgärten, Handwerkstätigkeiten und Landtourismus

## Kommunalwahlen 2004 in Lenauheim

### *Stichwahl bei der Bürgermeisterwahl*

In Rumänien stand der 6. Juni 2004 ganz im Zeichen der Kommunalwahlen. Es wurden laut lokalen Medien, Wahlveranstaltungen von allen Parteien durchgeführt. Man machte es wie in der westlichen Welt, man will zeigen dass man demokratisch ist und das freut die Menschen, dass es nach 14 Jahren wieder einen demokratischen Weg geben soll.

In der Gemeinde Lenauheim traten sieben Kandidaten für das Amt des Bürgermeisters und 101 Kandidaten für die 15 Sitze im Gemeinderat, aus neun Parteien an.



Die Wähler haben am 6. Juni 2004 in der Gemeinde Lenauheim, die sich aus den Orten Bogarosch, Grabatz und Lenauheim zusammensetzt, für folgende Parteien entschieden: die Liberalen (PNL) erlangten 3 Sitze, die Demokratische Partei (PD) 2 Sitze, die Partei der Sozialdemokratischen Romas in Rumänien 1 Sitz, die Volkspartei 1 Sitz, die Großrumänien Partei (PRM) 2 Sitze und die Sozialdemokratische Partei (PSD) 6 Sitze.

Um das Amt des Bürgermeisters standen in Lenauheim Amtsinhaber Alinel Ioan Narita von der PSD und der Kandidat der Bauernpartei (PNTCD) Lucian Sburlea, Ex-Vizebürgermeister in der Stichwahl gegenüber. Die Wähler der Gemeinde Lenauheim entschieden sich am 20. Juni 2004 für den Amtsinhaber Alinel Ioan Narita. Der gebürtige Siebenbürger aus Cimpeni, Jahrgang 1964, verheiratet mit einer Lenauheimerin, ist von Beruf Mechanikingeneur. Er erlangte sein drittes Mandat als Bürgermeister in dem Geburtsort von Nikolaus Lenau. Dem einstigen Csatád, das vor 238 Jahren von unseren aus deutschen Landen angesiedelten Ahnen in kleinen Schritten aufgebaut wurde.

Seitens der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim einen herzlichen Glückwunsch an Herrn Alinel Ioan Narita, zur Wiederwahl zum Bürgermeister von Lenauheim.

Wir hoffen weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Bürgermeisteramt Lenauheim und der HOG Lenauheim.

## **Familienbuch von Csatád/Lenaueheim**

*Herausgeber HOG Lenaueheim 1767-2005*

Wie den meisten von unseren Landsleuten schon bekannt ist, hat die Heimatortsgemeinschaft Lenaueheim sich zum Ziel gesetzt ein Familienbuch der Lenaueimer herauszubringen. Es wurde in kleinen Schritten vorangegangen. Die ausstehenden Daten wurden besorgt und ein Fachmann für Ahnenforschung, zur Erstellung des Buches, herangezogen. In der Person von Herrn Dietmar Giel konnten wir einen kompetenten Landsmann finden, der schon einiges an Ahnenforschung an die Öffentlichkeit brachte. Er ist in einer fortgeschrittenen Phase angelangt und die Herausgabe des Buches, voraussichtlich zwei Bände, ist für Ende 2005 oder Anfang 2006 geplant. Das Buch wird die Familiendaten von der Ansiedlung von Csatád im Jahre 1767 bis in die Gegenwart beinhalten. Sie sind fachmännisch ausgearbeitet, man kann leicht zu seinen Vorfahren über die Identitätsnummer gelangen. Das Werk ist übersichtlich gestaltet und somit auch für Laien sehr einfach, ihre Familie nach zu verfolgen. Die HOG Lenaueheim möchte somit unsere Landsleute und Freunde bitten, sich beim Vorstand verbindlich für die Zahl der Bestellungen aus zu sprechen. Dies ist nötig um ein Gesamtkonzept für die Drucklegung von der Menge und Qualität her festzulegen. Das Erscheinungsdatum und die Art des Vertriebes werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Das Csatáder/Lenaueimer Familienbuch wird eines der wenigen Nachschlagwerke unserer Landsleute sein, die ihre Herkunft, ihre Ahnen und die Vergangenheit ihrer Familien, in vollstem Umfang, nachsehen wollen und auch können.

Für die Heimatortsgemeinschaft Lenaueheim ist es ein weiterer Punkt in ihrem Bestreben nach Dokumentation des vergangenen deutschen Lebens im Banat. Dieses Buch, bezeugt auf einfache und anschauliche Weise die Familienentwicklung unseres Dorfes. Für jede Lenaueimer Familie und nicht nur für diese, wird das Familienbuch ein fester Bestandteil im heimischen Bücherregal sein, neben dem Lenaueimer Buch. Es erreichten uns aber auch Anfragen aus den Vereinigten Staaten zum Lenaueimer Familienbuch, um deren Familienhistorie weiter verfolgen zu können. Dieses Interesse besteht in Deutschland aber ebenso. Nutzen Sie also jetzt die Gelegenheit, um eine verbindliche Vorbestellung zu machen! Sie erhalten bei einer Vorbestellung einen Rabatt pro bestelltes Exemplar. Ein Nachdruck des Familienbuches wird es nicht geben, da die Kosten zu hoch wären um ein solches Werk nochmals aufzulegen.

## Rumänien Mitglied der EU

### *Baldiger Beitritt oder weiteres Warten?*

Rumänien dürfte auf dem rechten Weg sein, um am 1. Januar 2007 Mitglied der EU werden zu können. Die Verhandlungen über die Beitrittskapitel wurden am 14. Dezember 2004 abgeschlossen. Der Beitrittsvertrag mit Rumänien wurde am 25. April 2005 unterzeichnet. Unterdessen wird die Kommission die Einhaltung der Kriterien auch weiter genauestens beobachten.

EurActiv.com schreibt dazu: Die größte Herausforderung für Rumänien mit Hinblick auf den EU-Beitritt 2007 stellt wahrscheinlich die wirtschaftliche Leistung des Landes dar. Die politische Unterstützung des Beitritts des Landes ist europaweit recht stabil. Einige Wirtschaftsexperten bleiben jedoch skeptisch, ob die Wirtschaft Rumäniens bis dahin beitriffsreif sein wird.

EU-Erweiterungskommissar Olli Rehn, hat erklärt, dass die Mitgliedschaft Rumäniens (sowie Bulgariens) sich um ein Jahr verzögern könnte, sollte das Land seine Hausaufgaben nicht machen. "Lassen Sie es mich in aller Deutlichkeit sagen, dass ich nicht zögern würde, dem Rat zu empfehlen, sich der 'Sicherheitsklausel' - einschließlich des Aufschiebs des Beitritts um ein Jahr - zu bedienen, wenn ich nicht überzeugt wäre, dass Rumänien auch wirklich beitriffsreif ist", so Rehn am 18. Januar vor dem für die EU-Erweiterung zuständigen Ausschuss des Europäischen Parlaments. Er fügte indes hinzu, "meiner Ansicht nach stehen die Chancen gut, dass es Rumänien gelingen wird, seine Vorbereitungen auf die EU-Mitgliedschaft nach Plan abzuschließen".

Peter Kron schreibt dazu: In seiner Kritik der praktischen Vernunft schreibt der große deutsche Philosoph Immanuel Kant das wir unseren Nächsten niemals als Mittel, sondern immer nur als Zweck unseres Tun betrachten soll.

Diese moralische Maxime gilt aber nicht nur für die einzelnen Bürger eines Staates, sondern auch für den Staat selbst und seine Beziehung zu anderen Staaten und Völker.

Durch die grobe Verletzung dieser sittlichen Gebote durch fremde Machthaber, hatte das rumänische Volk im Verlauf seiner zweitausendjährigen Geschichte große Not und schweres Leid zu ertragen.

Der tiefere Sinn des Eintritts in die große Europäische Gemeinschaft liegt für Rumänien darin, das künftig vor Ausbeutung und Fremdherrschaft besser als in der Vergangenheit geschützt ist.

Den politischen Parteien fällt nun die große Aufgabe zu, die noch junge Demokratie ständig zu stärken, und den natürlichen Reichtum des Landes so zu nutzen, das auch der Lebensstandart der unteren Schicht des Volkes merklich ansteigt.

Dies kann man dem Rumänischen Volk, das mit viel Mut und großer Ausdauer, die harten Bedingungen in fast vollem Maße erfüllt hat, die zu seiner Aufnahme in die Europäische Union notwendig waren, nur von ganzem Herzen wünschen.

## Wie die Tschatader die Trappgäns han wille schieße

*un Bikozüchter gin sin*

Die Grawatzer han sich immer geprallt, daß sie uf der Heed die bestchti Jäger sin. Frelich hat des de Tschatader net g`fall un sie han doch gemaant, sie sin die besti Schütze. So hat de Streit Johre lang gedauert un is net mol ans End gang`. Die gutmütiche Oschtermer han immer wille zwische deni zwa vermittelte, awer es is ne ach net gelung, de Friede un die Anichkeit herzustellen: Wann mr`r schun gemaant hat, de Streit wär` aus, no sin halt die anre immer mit aner neuer Ausred kumm. So han die Tschatader behaupt`, „uf`s schieße allan kummt`s net an; a gute Jäger muß manchmol ach ohni G`wehr dem Wilt uf de Leib rucke kenne. Aewrhaupt die Sunntachs`jäger müsse alli Schluchte un Gewohnheite vum Tier kenne. Außerdem muß m`r ach die Behandlung vum geschossen Wild verstehe“. Mit dem letschti han die Grawatzer sich stark betroff g`füllt, denn es is noch net so lang, wie die Grawatzer mit a phaar Haiwägen voll Haase verzehn Täg in Temeschwar rum g`fahr sin un han se net losgebrung. „Ach was, schieße muß m`r kenne“, saad da Hüwlmartin vun Grawatz, „s`treffe is eh` Newetsach`, awer mit Salz fangt m`r ka Haase“. Die Tschatader ware doch immer die Schlaueri; weil bevor se noch etwas getroff han, han se die meischti Lecher in die Luft g`schoß, nor deshalb, daß die Grawatzer maane solle, sie sin die bess`ri. So is bei jeder Jachtsaison de Streit vun neuem angang un die Oschtermer han niemals recht spreche kenne. Wann m`r schun gemaant hat, die Grawatzer sin die bess`ri Schütze, han sich die Tschatader immer wieder ausgered: ja, un die Grawatzer Haase sin diker un gin a Ziel un kenne net so g`schwind laafe, wie die Tschatader Haase, drum kann m`r ach mehr treffe. „A Jerumjat, saad no de Kunradsjergl, schieße m`r doch mol uf Trappgäns, dort gibt`s doch ka Schwindlerei un mr were doch noch mol g`siehn, wer besser schieße kann“. Das Schiedsgericht vun Oschtre un Gottlob hat no a b`stimmte Tach festg`setzt un als Stand war das Gebiet beim große Lacke uf der Grawatzer Hutwed ausersehe; dort han sich nämlich im Herbst viel Trappgäns ufg`hal. Un richtig, am feschtg`setzte Tach sin die Grawatzer vun de ani Seit un die Tschatader vun der anri Seit zum Wasserlacke aufmarschiert un han gewart`, ob sich net bald was zeigt. Ja, es vergehe awer an Tach no`m anri un in verzehn Täch han weder die Grawatzer noch die Tschatader was g`schoß. Amol ware die Trappgäns zu hoch, amol zu weit un weil die Trappgäns schon so schiechi Vegel sin, ware kani zu g`siehn. Endlich is des Warte deni Grawatzer zu dumm gin, un sie han g`saat, sie brauche ka Trappgäns mehr, lieber soll die Kuhhalt wieder uf die Wad gehen. Die schlaue Tschatader han awer glei g`siehn, wie die Küh` im Wasser ware, han sich die Trappgäns runner geloß; weil vun die Küh` han die Trappgäns ka Aengschtre. De anre Tach han die Tschatader glei im Stille rodg`schlaa, wie mr deni Trappgäns doch



g`fahr sin un han se net losgebrung. „Ach was, schieße muß m`r kenne“, saad da Hüwlmartin vun Grawatz, „s`treffe is eh` Newetsach`, awer mit Salz fangt m`r ka Haase“. Die Tschatader ware doch immer die Schlaueri; weil bevor se noch etwas getroff han, han se die meischti Lecher in die Luft g`schoß, nor deshalb, daß die Grawatzer maane solle, sie sin die bess`ri. So is bei jeder Jachtsaison de Streit vun neuem angang un die Oschtermer han niemals recht spreche kenne. Wann m`r schun gemaant hat, die Grawatzer sin die bess`ri Schütze, han sich die Tschatader immer wieder ausgered: ja, un die Grawatzer Haase sin diker un gin a Ziel un kenne net so g`schwind laafe, wie die Tschatader Haase, drum kann m`r ach mehr treffe. „A Jerumjat, saad no de Kunradsjergl, schieße m`r doch mol uf Trappgäns, dort gibt`s doch ka Schwindlerei un mr were doch noch mol g`siehn, wer besser schieße kann“. Das Schiedsgericht vun Oschtre un Gottlob hat no a b`stimmte Tach festg`setzt un als Stand war das Gebiet beim große Lacke uf der Grawatzer Hutwed ausersehe; dort han sich nämlich im Herbst viel Trappgäns ufg`hal. Un richtig, am feschtg`setzte Tach sin die Grawatzer vun de ani Seit un die Tschatader vun der anri Seit zum Wasserlacke aufmarschiert un han gewart`, ob sich net bald was zeigt. Ja, es vergehe awer an Tach no`m anri un in verzehn Täch han weder die Grawatzer noch die Tschatader was g`schoß. Amol ware die Trappgäns zu hoch, amol zu weit un weil die Trappgäns schon so schiechi Vegel sin, ware kani zu g`siehn. Endlich is des Warte deni Grawatzer zu dumm gin, un sie han g`saat, sie brauche ka Trappgäns mehr, lieber soll die Kuhhalt wieder uf die Wad gehen. Die schlaue Tschatader han awer glei g`siehn, wie die Küh` im Wasser ware, han sich die Trappgäns runner geloß; weil vun die Küh` han die Trappgäns ka Aengschtre. De anre Tach han die Tschatader glei im Stille rodg`schlaa, wie mr deni Trappgäns doch

beikumme kennt. Die „Ehr“ hot doch uf m Spiel g`schtan. Es is dort viel hin un her un ach unnetiches gered gin, bis net mol de Nunagel-Sepp mit seim Vorschlach rausgerückt is. „Ihr Leit, horcht mich an. Mir müsse unbedingt zwa Mann in a Kuhhaut stecke. Sie hole sich uf jedi Schulter dr längt no a G`wehr, dr Vod`ri geht mit dem G`sicht vorenaus un dr Hinri geht verkehrt. Die Füß gehe no grad so, wie bei aner Kuh. Uff jedefall müsse die zwa Mann awer g`schicklich sin un so mache, wie a Kuh wann se freßt. A bisl gecher de Lacke gehe, no rumdrehe mit dem Kopp` un mit dem Hinre vorausgeh.... Des geht ganz leicht, weil de hinri Mann ohnedies verkehrt geht un no ganz gut, dorch des Loch unrem Schwanz, die Trappgäns beobachten kann. Un wann se sich so zimlich nächscht beigemacht han, solle se die Kuhhaut runnerwerfe un schieße. Un Dir wird` g`siehn, mir han g`wunn“.

Die verständichi Red` hat alli g`fall un jeder hat beifällig gepletscht; a phaar solle sogar „eljen“ g`schrie han. Glei han sie die zwa Mann g`wählt; vore hin is de Klerchtersch-Lorenz kumm un hinne hin han se de Dicke Schmied g`stellt; weil viele ware dr Ansicht, die Kuh muß vunn hinne a guti Paschtur han un schließlich, mr kann sich mit aner elendicht Kuhhaut in Grawatz net blamiere.

In a phaar Täch sin die Tschatader ausgerückt. Bis an de Grawatzer Hotter sin se alli g`fahr un no han se halt die Kuh zammg`stellt; de Klerchtersch-Lorenz hat vore raus, un de Dicke-Schmied hat hinne naus g`schaut un sin uf Grawatz zu. Wie sie in die Näh` vun dr Hutwed kumme, treibt a die Grawatzer Kuhhalt



hin. „Umso besser“, saut de Nunagel-Sepp, „jetz falle mr überhaupt net uf“.

Die zwa in der Kuhhaut gehen halt immer nächschter zum Wasser un ware ach schon bei der Kuhhalt. „Lorenz, sin mer noch weit“ ruft uf amol de Schmied. „Glei sin mr dort“, saut ruhig dr Lorenz und geht halt immer weiter. In aner weil

ruft de Schmied schon wieder. „Lorenz, sin mr noch weit“? „Glei sin mr dort“ saut wieder de Lorenz. Der Dicki Schmied is awer jetz schon immer schlottricher gang, un die Tschatader han vun weitem gemaant, na jetz geht`s glei los un sie han die Trappgäns. „Looorenz“, schreit awer jetz de Schmied sin mr noch weit? „Jo, jo, sei nur ruhich, glei sin mr dort“. Du hascht leicht zu rede do vore, awer do hinne kummt de Biko, jammert plötzlic de dicki Schmied un springt aus dr Haut raus... So war nor de Lorenz allanich mit de Herner vore g`stann un hat wenich Bedenkzeit griet weil im nächste Moment hat er schon im Lacke rumgepatschelt ..... Awer ohni G`wehr, un wär am liebste vor dem Biko ach ohni Trappgäns aus dr Kuhhalt fort.

Seit dem denkwürdiche Tach wille die Tschatader nix meh vun der Jacht un de Trappgäns wisse. Sie sin jetz ach Bikozüchter gin un han erscht unlängscht, dorch a Inserat in dr Zeitung, 20 Stück verkaaft, awer die ware viel haamlicher, wie die Grawatzer.

*Gfun in em alde Kulenner*

## Erinnerungen an einen Ausflug

*mit der Lenauheimer Deutschen Jugend ins Banater Bergland*

In der Zeit der kommunistischen Diktatur waren Busreisen im Allgemeinen – viel mehr solche mit nur deutscher Beteiligung – eine Seltenheit. Zum einen war die materielle Situation der Dorfbewohner nicht viel versprechend, zum anderen sollten alle Ausflüge nur mit beiden Bevölkerungsgruppen organisiert werden. Um der zweiten Forderung Rechnung zu tragen, mussten wir sehr geschickt handeln und alles schnell in die Wege leiten, um in kürzester Zeit losfahren zu können. Wie wir es fertig brachten, nur mit der deutschen Jugend allein etwas zu unternehmen, möchte ich mich nicht äußern.

Im Sommer des Jahres 1976 sind wir mit einem Bus nach Weidental und Wolfsberg gefahren. Mit dabei waren die Lehrer Nikolaus Küchel, Reinhard Gerber, Nikolaus Meinhardt und Mathias Messmer, Jugendliche der Jahrgänge 1955-1961 sowie die Mitglieder des Streichorchesters: Walter Griebel, Lorenz Minnich, Erwin Parison, Heinz Zeumann, Nikolaus Römich, Herbert Wendling und Hans Jung.

Die Reise verlief ruhig durch die schönen Banater Berge. So ruhig, als wenn uns zum Ausgleich vor Ort ein besonderes Geschehnis erwarten sollte. Am ersten Tag fuhren wir bis zur Goznaer Spitze, machten eine kleine Wanderung, anschließend ging es zu den drei Wässern, wo die meisten sich bei einer kurzen Bootsfahrt vergnügten. Weiter ging es dann mit dem Bus nach Weidental, wo wir abends ein Kulturprogramm mit anschließender Tanzunterhaltung bis 3.00 Uhr nachts boten. Nach Feierabend wurden unsere Mädchen zum Schlafen bei den Dorfbewohnern untergebracht. Für die Jungen



und Lehrer wurde die Scheune neben dem Bullenstall zur Übernachtung angeboten.

Wir verkrochen uns alle in Stroh und Heu. Am besten war es weit oben, weil dort am wärmsten war. Mein Freund Orti konnte nicht so leicht hoch klettern. So spät in der Nacht schaffte er es einfach nicht mehr,

mehrere Heuetagen zu überwinden. Mit dem Finger deutete er zwar immer schon an, dass es wahrscheinlich gefährlich sei, so weit unten zu liegen. Denn die Bullen waren wegen unseres späten Eintreffens in ihrer Ruhe empfindlich gestört und ließen durch lautes, Angst einflößendes

Gebrüll erkennen. Als dann noch ein Bulle mit seinen Hufen gegen eine Stallabspernung einige Male schlug, schrillen bei Orti plötzlich die Alarmglocken. Die Frage, die er aussprechen wollte, musste er gar nicht erst stellen, so sehr sah man sie ihm vor lauter Angst an. Durch das Bullengebrüll konnte man noch eine Stimme hören: „Zum Glück lieg ich da oben!“ Orti, vor lauter Bullenangst sowieso nicht eingeschlafen, hatte dies gehört. Jetzt schlug es bei ihm Alarmstufe 4. Hellwach und als ob er von den Bullen mit dem Hinterfuß einen Schlag bekommen hätte, machte Orti einen gewaltigen Satz nach oben, wo er sich in Sicherheit wähnen konnte. Das ging gerade noch mal gut. Fortan war der Bulle aber ganz still.

Mein Sohn Heinz und ich mussten uns trotz allem mit einem untersten Schlafplatz begnügen. Denn Zeit zum Aussuchen und Belegen der besseren obersten Schlafplätze hatten wir nicht. Bei uns war Hungerszeit angesagt. Tief in der Nacht! Stockdunkel war es auch. Praktisch undenkbar für viele andere noch etwas zu essen. Wo Müdigkeit und Dunkelheit Andere in tiefen Schlaf versetzte, war für uns noch nicht die stille Zeit angebrochen, sondern Stillzeit angesagt. Gesehen haben wir nichts, aber dafür gerochen: wohlduftenden geräucherten Speck und frisches Brot. So fingen wir in unseren Brotsäcken zu rascheln an, ja bis die gute Mahlzeit ertastet und genüsslich verspeist werden konnte. Wir Futterten so lange, bis wir endlich satt waren. Als wir dann fertig waren, waren alle guten und warmen Schlafplätze längst vergeben, das Schnarchen von „Jungbullen“ machte schon die Runde. Ein Zeichen für uns, dass wir etwas verpasst haben mussten. Aber wir trösteten uns mit der Aussage: „Lieber schlecht geschlafen und satt gegessen, als gut aber dafür mit knurrendem Magen geschlafen.“

Am nächsten Tag ging es nach Wolfsberg, wo der Dorfbüttel (ein Trommler) unser Abendprogramm mit Tanzunterhaltung ankündigte. Vorher machten wir noch kleine Wanderungen, bei welchen Erinnerungsfotos geschossen wurden. Einige von uns hatten sich Hüte gekauft, in der Hoffnung so besser auszusehen oder „eine gute Figur abzugeben“. Da habe ich mir halt auch einen gekauft. Aber mein Kollege Nikolaus Küchel, der leider schon viel zu früh von uns gegangen ist, wusste da drauf einen Scherz:





„Matz“, sagte er zu mir, „Matz, des helft nix, du werscht aach mit dem Hut nimi scheener!“ Der Orti mein Freund, war ja schon ein junger hübscher, attraktiver Lehrer, der war ja schön genug, aber weil er noch schöner sein wollte, hatte er sich auch einen Hut gekauft.

Auch der zweite Abend in Wolfsberg war erfolgreich verlaufen. Nach Abschluss der Tanzunterhaltung wurden wir im Ort beherbergt. Eine weitere Nacht neben einem Bullenstall blieb uns somit erspart. Eigentlich schade, hatten wir uns fast schon an den „Bullengesang“ der Nacht zuvor gewöhnt. Am nächsten Morgen traten wir die Heimreise an. Für alle Mitreisenden waren es zwei schöne erlebnisreiche und unterhaltsame Urlaubstage, die wir so schnell nicht vergessen werden.

*Mathias Messmer*



**hintere Reihe stehend v.l.n.r.:** Gerti Meinhardt, Käthe Minnich, Karolin Mutter, Karin Weber, Helmut Krohn, Liesl Weber, Heinz Messmer, Horst Jung, N.N., Paul Tasedan, Herbert Wendling, N.N., N.N., Oskar Frauenhofer, Ewald Weyer, Alfred Geiger, Manfred Federspiel, Hans Jung, Walter Hendl, Melita Federspiel.

**mittlere Reihe v.l.n.r.:** Helga Becker, Rita Tarde, Inge Hügel, Renate Ries, Waltraut Jung, Dietlinde Küchel, Herta Gebhardt, Hans Heim.

**vorne sitzend v.l.n.r.:** Lorenz Minnich, Walter Griebel, Kurt Bieber, Helli Becker, Herta Menser, Johanna Menser, Nikolaus Römich, Gerlinde Messmer, Erna Ries, Werner Griebel, Erwin Parison, Hans Jung, Erwin Dittiger, Hartwig Parison, Reinhold Becker.

**legend:** Nikolaus Meinhardt und Mathias Messmer

## Ehrenbriefe der Landsmannschaft

„Für unermüdliches Bemühen um das Wohl unseres  
Banater Volksstammes sprechen wir

**Johann Taugner - Elisabeth Mathias - Alfred Hans Mühlroth**  
*Lenaueheim – Karlsruhe, Mannheim, Landshut*

namens der Landsmannschaft der Banater Schwaben  
Dank und Anerkennung aus.“

Unsere Landsleute Johann Taugner, Elisabeth Mathias und Alfred Hans Mühlroth, haben die anerkennende Auszeichnung „Ehrenbrief der Landsmannschaft“ im Jahre 2004 erhalten.

Unser Landsmann Johann Taugner ist am 26. Januar 1938, als Sohn einer Handwerker Familie, in Lenaueheim geboren. Nach seinem schulischen Abschluß war er an mehreren Stellen in der alten Heimat tätig. Unter anderem als Kaufmann in der Konsumgenossenschaft von Lenaueheim. Diese Tätigkeit übte er aus, bis er 1981 in die B.R.D. ausreisen konnte. In der neuen Heimat fasste er wieder nach einer Umschulung in Karlsruhe Fuß und kümmerte sich soweit möglich, um die Belange unserer Landsleute. Johann Taugner war ein Mann der ersten Stunde bei der Heimatortsgemeinschaft Lenaueheim. Er wurde in den Vorstand der HOG gewählt, begleitete verschiedene Positionen und ist bis heute als Kassenwart dabei.

Johann Taugner ist Hauptorganisator des Lenaueimer Heimattreffens, das jedes vierte Jahr turnusgemäß in Karlsruhe stattfindet.

Unser Landsmann hat sich schon in der alten Heimat dem Chorgesang gewidmet, was er im Rahmen des Kreisverbandes Karlsruhe der Landsmannschaft der Banater Schwaben bis zum heutigen Tage mit viel Freude an der Sache fort führt.

Elisabeth Mathias, geb. Anton ist seit über zehn Jahren im Vorstand der HOG Lenaueheim tätig. Sie hat sich hauptsächlich mit den Datensammlungen von unseren Landsleuten verdient gemacht. Es war nicht immer einfach, die in der ganzen Bundesrepublik und darüber weit hinaus verstreuten Lenaueimer zu befragen und eine Kartei der HOG aufzubauen.

Elisabeth Mathias, wurde am 13. Februar 1921 in Lenaueheim, als eines von vier Kindern der Kaufmannsfamilie Anton geboren. Sie besuchte die Volksschule in ihrem Heimatort und war in der elterlichen Wirtschaft tätig.

Im Dezember 1937 heiratete sie Lehrer Karl Mathias, der über dreißig Jahre in Lenaueim den Kindern das Lesen und Schreiben und noch vieles mehr beibrachte, aus dieser Ehe entstammen drei Kinder.

Die Nacht vom 14. Januar 1945 bleibt ihr ewig in Erinnerung, man nahm ganz einfach die Mutter von ihren Kindern weg und führte sie weit weg in das ungewisse Russland.

Nach der Rückkehr in ihre Heimat war sie in verschiedenen Stellungen tätig.

Elisabeth Mathias lebt nun seit September 1977 in ihrer Wahlheimat Mannheim, in der Nähe ihrer Kinder und ist noch immer eine aktive Mitarbeiterin, wenn es um unsere Landsmännische Belange geht. Sie war auch die Initiatorin und brachte von einem Besuch in der alten Heimat die „Fahne des Lenau – Männergesangsvereins“ mit in die BRD, die später als Spende für das Kultur und Dokumentationszentrum der Landsmannschaft der Banater Schwaben in Ulm übergeben wurde.

Zu Alfred Mühlroth lesen Sie bitte nachfolgende Zeilen, zu seinem 75. Geburtstag.

Diese Gesamtleistung unserer Landsleute ragt meiner Meinung nach, weit über die eines pflichtbewussten Mitgliedes unserer Gemeinschaft hinaus. Ihr Engagement sollte somit auch eine würdige und anerkennende Ehrung erhalten.

*Werner Griebel*

## **Alfred Hans Mühlroth**

### *zum fünfundsiebzigsten Wiegenfest*

Alfred Hans Mühlroth wurde am 17. Juli 1930 in Lenaueim geboren, aus einer Handwerker Familie, mit noch 2 Schwestern. Von 1934 – 1937 besuchte er den Kindergarten in Lenaueim. Von 1937 – 1941 besuchte er die Volksschule in Lenaueim und danach ab 1941 – 1944 die Prinz Eugen Schule in Temeschburg (Banatia) und das Deutsche Knabengymnasium in Hatzfeld.

In den großen Ferien, musste er dem Vater schon zur Hand gehen und verschiedene kleinere Arbeiten verrichten.

Im September 1944, flüchtete er mit seinen Eltern vor den Russen (Krieg) auf einem Pferdewagen mit 8 Personen, in 7 Wochen Fußmarsch vor und hinter dem Wagen durch Serbien, Ungarn, Österreich bis in den Böhmerwald nach Krumau an der Moldau.

Nach einem Jahr, im September 1945, mussten sie die Tschechoslowakei verlassen und zurück nach Lenaueim in Rumänien, wieder mit dem Pferdewagen, diesmal in 3 Wochen Fahrt.

Ihr Haus war wie viele andere in Lenaueim von Kolonisten besetzt und so mussten sie geteilt, bei Verwandten und Bekannten, Unterschlupf suchen und verschiedene Gelegenheitsarbeiten im Dorf und auch außerhalb verrichten.

Im April 1947 ging er als Zimmermannlehrling bei Baumeister Andreas Grogloth in die Lehre bis 1950.

1950 – 1951 arbeitete er auf verschiedenen Baustellen als Zimmermann wie Sovromconstructie Temeschburg, Ziegelei Gertjanosch, SMA Warjasch.

Aus der Ehe, im Jahre 1951 mit Elisabeth Weyer, stammen die Kinder Helmut und Helga.

Am 1. Juli 1951 musste er seinen Militärdienst auf Arbeit leisten in der Kohlengrube Anina-Steierdorf und auf der Baustelle in Reschitza bis Februar 1952 also 52 Monate.

Im April 1954 trat er in die Kollektivwirtschaft in Lenauheim ein, zuerst als Zimmermann dann ab 1957 als verantwortlicher der Baustelle und den Werkstätten bis November 1969.

In dieser Zeit war er zweimal Stellvertretender des Vorsitzenden der Einheit 1958-1960 und 1966-1968.

Am 19. November 1969 wurde er Bürgermeister im Volksrat der Gemeinde Lenauheim bis 1972 danach Vizebürgermeister bis 1981. In dieser Zeit wurden 3 Schulen gebaut und übergeben in Grabatz, Lenauheim und Bogarosch, andere Arbeiten waren, die Gehwege betonieren, neue Tiefbrunnen bohren, Verschönerungen der Ortschaften, Kanalisierungsarbeiten in den Orten und auf den Feldern, die Erweiterung des Lenaumuseums durch das Heimatmuseum mit über 60 Trachten aus dem Banat, dargestellt durch Puppenpaare der einzelnen Dörfer dies geschah 1971 als das Museum eingeweiht wurde zugleich mit



*Karikatur aus der „Pipatsch“  
von Franz Bittenbinder*

der Lenauheimer Kerwei. Zur Einweihung des Heimatmuseums waren viele Gäste aus dem In- und Ausland erschienen. Die Vitrinen und Schaukasten wurden von Nikolaus Hendl in seiner Tischlerei mit seinen Arbeitern unentgeltlich gemacht, die Räumlichkeiten von Malermeister Mathias Kohl mit seiner Familie sowie viele andere Einwohner die beim sauber machen mit geholfen haben.

Ab 1982 arbeitete er wieder als Zimmermann auf verschiedenen Baustellen wie bei der COMTIM der großen Fleisch- und Wurstwaren Firma in Temeschburg.

Im März 1990 verließ auch er mit seiner Frau Lenauheim und fand letztendlich in Landshut eine neue Heimat.

Ab Mai 1990 –1993 arbeitete er in der Firma Löhr+Brockam in Offenbach/Main bis 30. August.

Seit dem 1. September 1993 darf er die Vorzüge des „Rentnerdaseins“ genießen, jedoch ließ ihm selbst ab diesem Zeitpunkt der Einsatz für seine Landsleute keine Ruhe. Ab September 1997 wurde er als Vorsitzender und seit dem Jahre 2001 stellvertretender Vorsitzender der HOG Lenauheim gewählt.

## **Mathias Messmer**

*langjähriger Lehrer und Schulleiter*

Ein runder Geburtstag ist im Leben eines Menschen etwas Besonderes. In unserem Fall ist es der 70-te Geburtstag eines Landsmannes der sein Leben lang Lehrer war. Ein Mensch der sein Wissen so gut wie möglich an das lernende Kind, an den nächsten lernenden Menschen zu vermitteln versuchte. Das geschah in Zeiten wo es gar nicht so einfach war, nur Lehrer zu sein, man sollte schon auch das Empfohlene an den Lernenden weitergeben.

Lehrer Mathias Messmer, geboren am 3. März 1935 in Sackelhausen, war und ist ein Banater Schwabe der auf beiden Füßen im Leben stand und steht, der sein Beruf auch als Berufung verstand und unserem kleinen Volksstamm immer nahe verbunden war. Er besuchte die Grundschule in seinem Geburtsort der das Piaristengymnasium, Klassen 5 und 6 in Temeschburg folgten. Anschließend besuchte er die Klassen 7 bis 11 am Deutschen Lyzeum Temeschburg. Nach dem Abitur folgte das Studium am 4-jährigen Pädagogischen Institut, mit Fachrichtung Mathematik und Physik, in Temeschburg. Nach dem Abschluss der Hochschule kam Mathias Messmer an die rumänische Schule nach Lenaueim, wo er von 1957 bis zum Jahre 1961 wirkte. Die rumänischen und deutschen Schulen wurden auf Landesebene zusammengeschlossen, so auch in Lenaueim, wo unser Landsmann zum Stellvertretenden Schulleiter der neuen 8-Klassen Schule ernannt wurde. Diese Funktion hatte er bis 1975 inne. Im Jahre 1978 bis 1980 war er geschäftsführender Schulleiter der Schulen in Bogarosch, Grabatz und Lenaueim. In all diesen Jahren hat Mathias Messmer einen großen Teil unserer Landsleute Mathematik sowie eine beispielhafte Erziehung beigebracht. Ein großer Rückhalt zur Umsetzung seiner professionellen Ziele gaben ihm seine Frau Magdalena und die Kinder Gerlinde und Heinz, trotz seiner schweren Sehbehinderung. Im Jahre 1979 wurde es Mathias Messmer, durch seinen gewesenen (verstorbenen) Gymnasiallehrer Dr. Hans Weresch, für den er Hochachtung und Wertschätzung empfindet, ermöglicht seine Netzhautablösung in der Augenklinik Essen operieren zu lassen, was für seinen späteren Lehrerberuf von großer Bedeutung war. Im April 1980 folgte im angefangenen Exodus auch die Ausreise der Familie Messmer in die Bundesrepublik. Seine Lehrerlaufbahn sollte auch in der Wahlheimat Reutlingen weiter gehen. Ab November 1980 bis August 1995 hatte er die Möglichkeit an der Realschule des Bildungszentrums Nord - Reutlingen seinen Beruf weiter auszuüben. Es waren 15 Jahre als Realschullehrer wo er seinen Beruf erfolgreich fortsetzen konnte. Zusätzlich war unser rühriger Landsmann für die Verkehrserziehung an seiner Schule zuständig und organisierte alljährlich für ca. 650 Schüler einen Verkehrssicherheitstag. In den Jahren 1993 – 1995 hat sich die Sehschärfe des Lehrers erheblich verschlechtert, was auch der Grund zur Verabschiedung in den Ruhestand im Jahre 1995 war. Er war als Lehrer und Mensch einer, der immer wusste die Schüler in den Unterrichtsvorgang einzubeziehen und ihnen die Kenntnisse zu vermitteln.

Beim Besuch, der Lenauheimer Schüler, in den weiterführenden Schulen, merkte man die gute Vorbereitung in Mathematik, die Ausstattung der Schüler mit Fähigkeiten und Fertigkeiten, sowie mit Rüstzeug fürs Leben. Sie wurden zu tatkräftigen, charaktervollen Menschen erzogen, Ziele die Lehrer Messmer immer im Auge hatte. Zusammen mit seiner Frau, die als Kindergärtnerin wirkte, setzte er sich für die Verbreitung des Volksliedes, Volkstanzes und der Sitten und Bräuche unseres Volksstammes ein. Sie wirkten bei Theaterinszenierungen, Kulturprogrammen, Ausfahrten mit der Kulturjugendgruppe mit Leib und Seele mit. Zwei Menschen die in jungen Jahren in die schöne Heidegemeinde Lenauheim kamen, dort eine Familie gründeten und ich glaube man kann es mit gutem Gewissen sagen, gute Erzieher aber auch Lenauheimer wurden. In der neuen Heimat ist Mathias Messmer, natürlich auch sehr aktiv für die Banater Schwaben und wirkt seit vielen Jahren ganz vielfältig im Kreisverband Reutlingen und in der HOG Sackelhausen und Lenauheim, für das Weiterbestehen unserer Identität, innerhalb der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. in der Bundesrepublik tatkräftig mit. Im Namen der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim und ich denke, ich darf es auch im Namen seiner ehemaligen Lenauheimer Schüler sagen, wünschen wir unserem Jubilar alles erdenklich Gute, die Gesundheit und noch viel Freude mit seiner Familie für die Zukunft.

*Werner Griebel*

## Lehrer Anton Dittiger



*Lehrer Anton Dittiger mit dem Lenauheimer Jahrgang 1957. Zu seinem 70-ten Geburtstag in diesem Jahr, wünscht die Heimatortsgemeinschaft: Alles Gute!*

## Der Jahrgang 1955

Das Jahr 2005 ist nun da und wir sind fünfzig Jahre alt. Wer hätte das gedacht, dass die Zeit so schnell vergeht. Sie war nicht immer leicht für alle, es gab fast bei jedem Höhen und Tiefen, bessere und schlechtere Tage, schöne und nicht so schöne Zeiten, aber sie gehören heute der Vergangenheit an. Aus dieser Vergangenheit lebt man aber auch, nicht nur mit der Gegenwart oder mit der Hoffnung für die Zukunft.

Der Jahrgang 1955, der Deutschen Kinder aus Lenauheim war so ähnlich wie die Vorhergehenden und Nachfolgende. Sie waren nicht mehr so zahlreich wie vor dem zweiten Weltkrieg. Durch die Kriegswirren, Verschleppung in die UdSSR sowie in die Baragan Steppe, dies waren alles Faktoren die die Geburtenrate negativ beeinflusst haben. Es war der Anfang vom Ende unseres kleinen Schwaben Stammes im Banat wobei es noch 35 Jahre dauern sollte bis zum großen Exodus.

Im Jahre 1955 wurden von Lenauheimer, 22 Kinder in die Welt gesetzt. Kinder die ihren Eltern Zukunft mitbrachten und ein Sinn in ihnen fanden. Die Kinder konnten leider nicht alle in ihrer Heimatgemeinde Lenauheim das Licht der Welt erblicken da man ihre Eltern zum Teil verschleppt hatte. So sind viele unserer Landsleute in der Fremde geboren, aus Lenauheim im Jahre 1955 waren es sechs Kinder, und irgendwann wieder in die Heimatdörfer zurückgekehrt nach den Entlassungen.

Das erste gemeinsame Beisammensein war im Kindergarten in Lenauheim. Da gab es nur ein LPG Kindergarten der in einem enteigneten großräumigen Bauernhaus eines Schwaben untergebracht war. In diesem Kindergarten waren die Kinder der LPG Mitglieder die besser betreuten, da sie das Recht als solche hatten ganztags zu bleiben und auch Mahlzeiten einnehmen konnten. Die Kinder deren Eltern anderweitig oder nicht beschäftigt waren konnten das gemeinsame Lernprogramm uneingeschränkt mitmachen und mussten um 12 Uhr den Kindergarten verlassen. Selbstverständlich wurden da unter anderem Lieder, Gedichte, Spiele und vieles andere mehr gelernt. Eine unserer Erzieherinnen war die Tante Marie Jurschitza mit Helferinnen usw. Wir lernten zu jedem Kindergarten Abschlussjahr ein Kulturprogramm ein um es vor den Eltern, Geschwistern, Bekannten im Großen Wertshaus vorzuführen. Man kann uns auf den Erinnerungsfotos aus dieser Zeit in verschiedene Kleider sehen. Es war eine schöne Zeit im Sand zu spielen im großen Hof, Fangen und viele andere Spiele mitzumachen. Das Ende dieser Zeit nahte und der Schulanfang lies unser allen Herzen höher schlagen. Es sollte eine neue Zeitspanne in unserem jungen Leben beginnen. Unser erstes Klassenzimmer war in der Alten Schule in der Kirchengasse. Unsere Lehrerin in der Grundschule war Frau Anna Nießl. Sie hat uns als junge „Pflänzchen“ übernommen und sollte uns als „Setzlinge“ nach vier Jahre weiter geben an ihr Ehegatte Franz Nießl der unser Klassenlehrer von der fünften bis zur achten Klasse war. Den Eheleuten Nießl sowie den anderen Lehrkräften auch von dieser Stelle ein Dankeschön für die schulische Bildung. Sicherlich 8 Jahre waren eine lange Zeit, es gab

Freundschaften und Feindschaften, es gab viele schöne gemeinsame Stunden und Tage, es gab Erfolge und Niederlagen im Lernen, es gab alles was das Leben so mit sich bringt. Obwohl in diesen Jahren die Kirche und der Glauben von den Behörden und einigen Amtsträger nicht gerade gebührend geehrt wurde, war es uns trotzdem gegönnt gemeinsam dem Religionsunterricht von Pfarrer Johann Wittye beizuwohnen. Die erste Heilige Kommunion zu empfangen und als katholische Christen die Firmung gespendet zu bekommen. Das waren außerschulische Aktivitäten die genauso wie die schulischen zum Alltag gehörten.



Nach der achten Klasse haben sich unsere Wege zur Weiterbildung getrennt aber die gemeinschaftlichen wurden zum Großteil beibehalten. Es wurden Hausbälle organisiert, zahlreiche Tanzunterhaltungen besucht, gemeinsam Kerwei gefeiert und bei verschiedenen anderen Anlässe den gemeinsamen Weg gefunden.

Mittlerweile sind zwei unserer ehemaligen Klassenkollegen von Gott abberufen worden, viel zu früh aber was kann man schon dagegen tun?

Zwei leben heute noch in unserem Heimatort Lenauheim und die Weiteren haben allesamt ihr Zuhause in Deutschland gefunden.

Im Jahre 1995 hatten wir ein Jahrgangstreffen wo man sich mal wieder sehen konnte, erzählen von vergangenen Zeiten sowie von der Gegenwart.

In diesem Jahr da wir fünfzig werden wäre es doch einen besonderen Anlass ein Wiedersehen zu gestalten, bestimmt wäre der Eine oder Andere froh darüber, oder auch nicht?



## Werke von Nikolaus Lenau

*Ein Ausriß seiner Werke*

### Einsamkeit

Wild verwachsne, dunkle Fichten  
Leise klagt die Quelle fort;  
Herz, das ist der rechte Ort  
Für dein schmerzliches Verzichten!

Grauer Vogel in den Zweigen!  
Einsam deine Klage singt,  
Und auf deine Frage bringt  
Antwort nicht des Waldes Schweigen.

Wenn`s auch immer schweigen bliebe,  
Klage, klage fort; es weht,  
Der dich höret und versteht,  
Stille hier der Geist der Liebe.

Nicht verloren hier im Moose,  
Herz, dein heimlich Weinen geht.  
Deine Liebe Gott versteht,  
Deine tiefe, hoffnungslose!

### Das Wiedersehen

Noch kenn` ich jedes Haus;  
Doch andre Menschen schreiten  
Geschäftig ein und aus,  
Als wie zu meinen Zeiten.

Ich frage dort und hier  
Nach einem Freund mit Zagen  
Und Furcht, ich könnte schier  
Nach einem Toten fragen.

Es ist nur noch der Ort,  
Wo wir gefreut uns haben,  
Die Lieben all sind fort,  
Verreiset und begraben.

*Nikolaus Lenaus sämtliche Werke  
Von Otto Franz Gensichen, Deutsche  
Verlags Anstalt 1902  
Strophen 5,6 und 7 von 12*



## Ausstellung von Ewald Weyer

*Erschienen am 18. März 2005 - Neckarau / Almenhof Nachrichten*

Dunkle Tannen, Wasserlandschaften, nachdenkliche Männer mit Pfeife vom 18. März bis zum Herbst diesen Jahres sind Ölbilder des Neckarauer Malers Ewald Weyer im Café Zeilfelder zu sehen. In der abwechslungsreichen Ausstellung bringt der 1961 in Lenaueim geborene Künstler ein breites Spektrum seiner Malerei, mit deren ersten Versuchen er schon als Kind begann, viele Facetten auf die Leinwand. Nach dem Gymnasium und einer Ausbildung als Sanitäter beim Bund lernte er das Handwerk des Malers und Tapezierers, sowie die alte Kunst der Wandmalerei. Seit 1989 in Mannheim, bildete er sich beruflich weiter und wurde CNC Dreher; ein Beruf, den er heute noch ausübt. Dennoch betrieb er sein Hobby, die Malerei, stetig weiter, besuchte die Abendakademie und vervollkommnete sein Handwerk. Ein untrüglicher, fast fotografischer Blick für das Wesentliche einer Ansicht sowie ein gediegenes handwerkliches Können und der virtuose Umgang mit Farben zeichnen die Bilder Weyers aus, die mit kräftigen Farben und energischem Strich zuweilen fast expressionistisch plakativ anmuten, aber auch bisweilen pastellfarben weich und nach innen gekehrt sein können. Im letzten Jahr hatte der Maler eine Ausstellung im Rahmen einer Benefizveranstaltung für Behinderte im Monikaheim Mannheim; außerdem war er mit Exponaten im Heimatmuseum Neckarau an der Ausstellung "Neckarau vom Bauerndorf zum Industrievorort" beteiligt. Des Weiteren fand auch in der TSV Halle in Augsburg-Haunstetten am 22. September 2001 zum Heimattreffen der HOG Lenaueim eine Ausstellung statt.



## Veränderungen Csatader Familiennamen

### *Ein Streifzug durch Csatader Familiennamen*

Am 12. Oktober 1716 nahm die kaiserliche Armee unter Prinz Eugen von Savoyen die Festung Temeschburg ein und befreite sie von einer 154-jährigen Besatzungszeit durch die Türken. Schon einen Tag später ritt der siegreiche Feldherr durch das damalige „Forfoscher Tor“ aus dem Westen in die Stadt ein und leitete damit den Anfang unserer banatschwäbischen Geschichte ein.

Nach dem Frieden von Passarowitz im Jahre 1718 wurde das Banat zur kaiserlichen Provinz erklärt. Um das während der osmanischen Besatzungszeit zu einem öden und leblosen Landstrich geworden Gebiet wieder zum Leben zu erwecken und daraus auch einen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen, erließ die Krone unter Kaiser Karl VI. am 28. Juni 1719 einen „Einrichtungsbefehl“ und legte damit die Grundlage aller Ansiedlungsmaßnahmen.

Ausgediente und kriegsverdiente Soldaten bekamen als Erste Land entlang der Donau zugeteilt und so entstanden bereits wenige Jahre nach der Befreiung des Banats Ortschaften im Süden, wie zum Beispiel Werschetz, Weißkirchen, Pantschowa, Ulmbach (Neupetsch) oder Guttenbrunn, Saderlach, Neuarad, Jahrmarkt u.a im Norden.

Zwischen 1718 und 1751 stand das Banat unter der Verwaltung der Krone, wurde aber dann der Militärverwaltung unterstellt, deren Kasernen und Stallungen sich in Sankt Andres nahe Temeschburg befanden.

Nachdem die ersten Siedler einige Startschwierigkeiten und Anpassungsprobleme überwunden hatten, wuchs das Banat zu einem blühenden Garten heran.

Aufgrund dieser Erkenntnis und im Sinne ihres verstorbenen Vaters erließ Kaiserin Maria Theresia am 23. Februar 1763 ein zweites Ansiedlungspatent, womit der zweite und größte von drei Schwabenzügen eingeleitet wurde. Dieser zweite Schub brachte fast 14.000 neue Siedler ins Banat, vor allem in die Banater Heide. Es entstanden: Sackelhausen (1765), Hatzfeld (1766), Csatád (1767), Grabatz, Großjetscha und Bogarosch (1768), Gottlob und Triebswetter (1770) u.s.w.

Die Erstansiedler von Csatád setzten sich mehrheitlich aus Einwanderern aus dem Hunsrück zusammen. Sie waren eigentlich Wallonen aus der Nähe um Lüttich (belgisch Liege), die ihre Heimat um 1690 verlassen hatten, um im Hochwald um Birkenfeld als Erzarbeiter ihr Brot zu verdienen. Sie waren keine Leibeigenen und konnten somit recht unproblematisch ins Banat auswandern. Viele dieser Hunsrücker Ansiedler hatten somit ursprünglich französische Namen.

Doch bereits bei den ersten Registrierungen in Wien oder Budapest erfuhren diese Namen erste schreibliche Änderungen. Anschließend zogen die Siedler an den Banater Verwalterposten vorbei, wo die Wiener und Budapester Listen verwendet und die falsche Schreibweise somit fortgeführt wurde oder die Namen sogar weiter verunstaltet wurden. Letztendlich trugen auch die Ortspfarrer dazu bei, dass die Namensschreibweise weiter verändert wurden,

da sie bei den Eintragungen von Geburts-, Tauf- oder Heiratsdaten in die Matrikelbücher die Namen auf ihre eigene Weise interpretierten.

Hier einige Beispiele von Namen wallonischer Ansiedler, an denen verdeutlicht wird, wie die Namensschreibweise beim Durchlaufen der einzelnen Stationen verändert wurde:

Mauber (Belgien) - Mober (Hunsrück) – Momber (Wien) - Mumper (Csatád)  
 Alard - Allar  
 Antoine - Anton  
 Bernard - Bernhard  
 Bideau - Bitto  
 Colin - Kolling  
 Dupre – Dipre, Tiple  
 Flaubert - Flauber  
 Fontanelli - Fundanel  
 De Temple - Detambel  
 Tropicourt - Trokkor u.s.w.

Doch nicht nur die Namen der französischen Wallonen, auch die der aus Hessen, der Pfalz, dem Saarland, Lothringen, Luxemburg, Österreich und dem Siegener Land stammenden Siedler machten Veränderungen durch, wie diese Beispiele belegen:

Breiner - Bräuner, Brick - Brück, Bicher - Bücher, Huckl - Hockl, Kilburger - Kylburger, Kühlburger, Thiery - Tyri, Zeugmann - Zeimann u.s.w.

Das beste Beispiel für die von Beamten und Kirchenmännern willkürlich vorgenommenen Änderungen in der Schreibweise der Namen ist ein Gesuch an die Kaiserin Maria Theresia aus dem Jahre 1770, in dem eine Gruppe Ansiedler aus Deutsch-Lothringen um Zinserlass bittet. Die Antragsteller sind am 21. und 22. April 1770 in den Wiener Listen erfasst worden.

Das Schreiben wurde unter anderem unterzeichnet von Hans Peter Gosche, Jacques Bardel, Nicola Francois, Nicolas Klein.

In Csatád finden wir die gleichen Personen unter Hans Peter Goschy, Jakob Bartl, Nikolaus Franzwa und Nikolaus Klein.



*Allerdurchlautigste großmächtigste Römische Kayserin Wittib, in Germanien, zu Hungarn und Böhheim – Apostolische Königin.  
Erzherzogin zu Österreich etc.,etc,  
Allernädigste Kayserin, Apostolische Königin und Frau !*

*Euer Kayserlich-Königl. und apostolische Majestät geruhen gnädigst, allerhöchst deroselben hindurch fußfallend erörtern zu laßen; welcher maßen wir Eure unterzogenen Supplicanten auf eifriges Zureden des von dem Herrn Generalen von Ried subdelegierten Comisaryi Franz Anton Leutner uns samt Weib und Kindern nebst ohngefähr dreyhundert Familien dahin entflößen, aus eignen Mittlen uns irgendwo näher Wien und von da nach dem Bannat Temewar zu begeben, umb daselbst häußlich zu wohnen und uns mit fleißiger Grundarbeit ehrlich zu ernähren.*

*Gleichwie nun aber die mehrsten unter uns mit dem härtesten Schicksal getroffen wurden, das wenige Vermögen, welches wir aus dem Verkauf unserer gesambten Grundbücher und Effecten erlöset, auf dieser beschwerlichen Reise vollends aufzuzehren, so das uns dermahlen herum so vieles an barem Geld übrig geblieben, umb hiermit die jährige Frist- und Zinsgebühren bestreiten zu können;*

*Es gelanget demnach zu Euer Kayserl.Königl. und Apostolischen Majestät unser allerdemüthigst- fußfälligste Bitte, allerhöchst dieselben Gebühren, uns armen Verlaufenen zur Fristung unserers Lebens so zu holen, daß uns zur Bestreitung künftig benötigter Zinskosten ein allernädigstes Gratiale angedeihen zu lassen.*

*Für diese allerhöchste Gnade werfen wir unseres Herrn eifrigstes Gebet vor die allernädigste Hochachtung der allerdurchlautigsten, Erzherzöglichsten von Österreich nebst unserer armen Weiber und Kinder Zeit Lebens verdanken, die wir unter submisester Anhelierung gnädigst gehöriger Deferences in Zinsniedrigster Ehrfurcht erlösen.*

*Euer Kayserl. Königl.und apostolische  
Majestät !*

*Allerunterthänigst, allergehorsamst  
unterwürfigste neuangekommene Collonisten  
im nahmen sämtlicher Familien*

*Hansmichel Wittmer  
Nicola Francois  
Jacques Bardel  
Nicolas Klein  
Hanns Peter Gosche*

*N.Reynetty*



## Der Bauernsohn der kein Bauer sein wollte

*Zum Gedenken an einen besonderen Lenauheimer*

In den sechziger Jahren als das Klima zwischen Ost und West langsam auftaute, begann so langsam die Ausreise einer wenigern Deutschen aus Rumänien. Offiziell hieß es Familienzusammenführung. Es waren meist Eltern die zu ihren Kindern in den Westen sind, in manchen Fällen auch Kinder die in den Kriegswirren zurückgeblieben sind und jetzt zu ihren Eltern in den Westen durften. In derselben Zeit lockerte sich auch die Erlaubnis zur Einreise in unsere alte Heimat für diejenigen die durch den Krieg oder andere Umstände im Westen gelandet sind. So ein Fall war auch unser Landsmann Franz Bohn, er mit seiner Familie waren eine der ersten die ihre alte Heimat sobald es möglich war wieder besuchten. Ihre Absteige war immer in der Wertsgass bei seiner Mutter und Schwester mit Familie. Ihre Aufenthalte waren meistens mit einem kleinen Treffen von Verwandten, Bekannten und Landsleute verbunden. Franz Bohn, war bemüht für seine Lenauheimer Landsleute das Neueste aus seiner neuen Heimat im Raum Heidelberg von den dort niedergelassenen Banater Schwaben, familiäres mitzubringen und zu vermitteln. Das war eine Seite seiner Bemühungen, die andere Seite war der Heimatforschung und der Entwicklung in seinem Heimatort Lenauheim gewidmet. Er versuchte alles für die Nachwelt festzuhalten, in Bildern, in Schriftform und durch weiter erzählen. Der Grabstein der Schwester von N. Lenau wurde auch von Bohn auf dem Friedhof ausfindig gemacht, er steht zurzeit im Lenauheimer Museum. Da in dieser Zeit Tiefbrunnen (um die 100 m Tiefe) im Ort benötigt wurden, bot sich Franz Bohn an, Wasseradern ausfindig zu machen um die Bohrungen effizient durchführen zu können. Es war eines seiner Hobbys, die er aber uneigennützig



an die Mitmenschen weiter gab. Ein Mann der für seine Heimat lebte, dort wo sein Leben wie folgt begann:

Franz Bohn, wurde am 01.08.1900 in Lenauheim geboren, er war der Sohn von Johann und Susanna Bohn, geborene Gerber. Seine Eltern waren Bauern und hatten etwa 18 Joch Feld.

Franz hatte noch eine Schwester Elisabeth, die dann später einen Massoni heiratete.

Die Grundschule besuchte Franz in Lenauheim, es folgte der Besuch der Schule für 3 Jahre in Szegedin um die ungarische Sprache zu erlernen. In Checea in der Schule sollte er kroatisch lernen, da blieb aber nicht viel hängen.

Schon als Kind machte sich seine Begabung zum Malen und Formen

bemerkbar, er war besonders geschickt wenn es um Basteleien ging.

Die Jugendjahre verbrachte er auf dem Hof des Vaters und arbeitete als Jungbauer auf dem elterlichen Anwesen bis zum Jahre 1920, als er in Bukarest seinen Militärdienst in der Königlichen Garde antreten musste. Die drei Jahre sollten eine schwere Zeit werden, denn der Drill war hart, und dass bei wenig Essen für einen jungen Mann. Allerdings hätte er sich dies alles ersparen können wenn er ein Pferd gespendet hätte, doch damit war sein Vater nicht einverstanden und blieb hart in seinem Entschluss.

Im Jahre 1930 bewarb sich Franz in der Kunstschule von Professor Severin in Bukarest.

Professor Severin war Hofmaler, der ihn freundlich aufnahm und es sehr bedauerte dass sein Schüler nach einem Jahr die Ausbildung wegen Geldmangel aufgeben musste. In dieser Zeit lernte er Frau Eugenia (Jeni) Kovalek aus Tschernovits kennen und nahm sie mit nach Lenaueim, worüber die Eltern nicht am glücklichsten waren.

Wieder in Lenaueim, wollte er zur Enttäuschung seines Vaters nicht mehr als Bauer arbeiten, sondern begann als Steinmetz, jedoch ohne eine Ausbildung sowie ohne ein Abschlusszeugnis sich seinem Hobby zu widmen.

Seine Konkurrenz meldete dieses Vergehen bei den Behörden in Hatzfeld und Bogarosch, die ihm dann Schwierigkeiten im Bezug auf sein Hobby als Steinmetz machten.

Zur Lösung dieses Hindernisses machte er sich mit seiner Frau im Jahre 1934 auf, um auf Fahrrädern in ihre Heimat, nach Tschernovits zu radeln und dort die Gesellen-Prüfung als Steinmetz abzulegen.

In 8 Tagen hatte er die Prüfung mit Erfolg geschafft. Wieder zurückgekehrt, nach Lenaueim, konnte er sich sorglos seiner von ihm geliebten Arbeit und Hobby als Steinmetz widmen.

Mittlerweile verstarben seine Großeltern und so bot sich die Gelegenheit mit seiner Frau in deren Häuschen einzuziehen. Das Leben schien in normale Bahnen zu kommen. Doch dann brach der 2. Weltkrieg aus, Franz musste zum rumänischen Militär einrücken. Im Jahre 1941, als wieder eine Einberufung bevorstand brannte Franz über Jugoslawien nach Deutschland durch. Da fand er bei einem Bauer Arbeit bis er sich weiter orientierte und von neuem sein Leben einrichten konnte. In Heidelberg hatte er die Möglichkeit Gravurarbeiten zu übernehmen und sich so bekannt und beliebt zu machen. Ein Angebot als Geschäftsführer lehnte er ab, da ihm die spontanen Entscheidungen lieber waren.

Schon nach 2 Jahren, also 1943, konnte er seine Frau in Heidelberg am Bahnhof begrüßen, das zeitgleich mit einem Bombenangriff. Mit großer Mühe konnten sie mit Hilfe des Roten Kreuzes in einem Zimmerchen unterkommen. Was sie so lange aufschoben konnte jetzt geschehen: Pfarrer Dr. Hauser vollzog in der Jesuitenkirche ihre Trauung. Als diese Nachricht seine Eltern erreichte kam postwendend seine Enterbung als Antwort.

Der Krieg war zu Ende, so entschieden sich Franz und Jeni Nachwuchs zu „bestellen“. Im Jahre 1946 kam der lang ersehnte und einzige Sohn Alexander zur Welt.



In Dossenheim, in der Nähe von Heidelberg konnte Franz Bohn als Bildhauer arbeiten. Zeitweise war er auch arbeitslos, später eröffnete der vielbegabte Landsmann eine Werkstatt wo er auch Holzarbeiten durch schnitzen herstellte. Seine künstlerische Begabung war nicht nur in der Malerei und Bildhauerei sonder auch im Reimen z.B. „Möchte wieder“ u.a. ausgedrückt worden. Einige seiner Werke befinden sich noch in manchem Familienbesitz. Bedauerlicher Weise sind viele seiner Arbeiten, vor allem Malerein, nicht signiert da sie so leichter Absatz fanden.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb Franz Bohn am 07.07.1982 in Heidelberg – Wieblingen.

Sein Andenken wird des Öftern von Landsleuten, Lenau- und Heimatmuseum Besuchern gewürdigt und somit in Ehren gehalten.

## **Pfarrer Johann Wittye**

### *Letzter Seelsorger der Pfarrei Grabatz/Lenauheim*

Pfarrer Johann Wittye entstammte einer Bauernfamilie aus Triebswetter im westlichen Banat. Dieser Ort wurde nach dem Wiener Hauptmann Anton Edler von Trübswetter vom Infanterieregiment „Fürst Batthyany“ benannt, der bei der Vermessung des Banates zwischen 1769 und 1774 mitwirkte. Triebswetter wurde neben Charleville, Seultour und St. Hubert eine der französischsprachigen Gemeinden des Banats, angesiedelt mit französischen Bauern aus Lothringen, die sich in anderen Gemeinden weder wohl fühlten noch zu Recht kamen. Im Jahre 1772 beschloss man diese französischen Familien unter sich anzusiedeln, wo sie von einem Lehrer und einem Pfarrer in ihrer Muttersprache betreut wurden. Eine rein französische Gemeinde gab es im Banat nicht. Triebswetter bestand aus 192 französischen und 8 deutschen Familien. Auch die Vorfahren unseres Pfarrers waren Franzosen.



Am 20. März 1908 erblickt er als zweites Kind von Franz Wittye (1873-1944) und seiner Frau Maria (1876-1918) geb. Grösser, das Licht der Welt. Nachdem er als zehnjähriger seine Mutter verlor, mussten er und seine 6 Jahre ältere Schwester Katharina fleißig dem allein erziehenden Vater zur Hand gehen. Der durch den frühen Tod der Mutter sensibel gewordene Junge kam in ein Temeschburger Gymnasium und entschloss sich anschließend für das Studium der Theologie.

Am 25. März 1931 wurde er in seiner Heimatgemeinde Triebswetter von Bischof Augustin Pacha zum Priester geweiht. Von der Kanzel aus erläuterte einer seiner Professoren den Ritus und Ablauf der Zeremonie dem Volke.

In den anschließenden Jahren war Johann Wittye in Glogowatz, Tschanad, Großscham, St. Andres, Tschakowa, Sackelhausen und Neubeschenowa als Kaplan tätig. Zwischen den Jahren 1936-1946 wurde er als Administrator in Neu Sanktpeter eingesetzt.

Zu Allerheiligen 1946 kam er nach Lenauheim. Nachdem der Grabatzer Pfarrer Anton Kuhn im Jahre 1956 nach Ebendorf versetzt wurde, übernahm Pfarrer Johann Wittye im Dezember 1956 auch die Seelsorge der Gemeinde Grabatz. Als das Lenauheimer Pfarrhaus von der damals allmächtigen „LPG Victoria“ übernommen wurde, zog Pfarrer Wittye für immer nach Grabatz.

In all den Jahren als Lenauheimer und Grabatzer Seelsorger wurde er von Frau Mallinger betreut. Sie war nicht nur seine Köchin, sondern auch seine Familie. Seit wann Frau Mallinger unserem Pfarrer die Wirtschaft führte, konnte nicht genau ermittelt werden, wahrscheinlich jedoch seit seiner Zeit in Neu Sanktpeter. Zusammen flüchteten sie bereits 1945 von den herannahenden Russen, denn im damaligen Banat waren selbst die Priester nicht sicher. Frau Mallinger, als „Tutzi Neni“ bekannt, spielte die Kirchenorgel während der Gottesdienste und war aber auch sonst Dreh- und Angelpunkt im Leben von Pfarrer Wittye.



*Foto: Riane und Peter Taugner*

Blumen und ein schöner Marmorstein schmücken ihre Gräber, die in der alten Heimat liegen.

Nachdem die deutsche Bevölkerung unsere Dörfer zum größten Teil verlassen hatte, ging auch Pfarrer Johann Wittye in seinen wohlverdienten Ruhestand. Zusammen mit Frau Nikola (Mallinger) zog er in ein Arader Seniorenheim, wo er im greisen Alter von 87 Jahren starb.

Seine ewige Ruhe fand er im Doppelgrabe auf dem Neuarader Friedhof neben seiner treuen „Tutzi Neni“.

*Alfred Ivanov*

## Magister Julius von Bierbaum

### *Biographische Notizen*

Seine Eltern – Franz von Bierbaum und dessen Ehefrau, geborene Tein – stammen aus Ungarisch-Altenburg. Franz von Bierbaum hat beim Bau der Budapester Kettenbrücke mitgewirkt und war auf dem Komloscher Gut als Baumeister tätig.

Hier in Groß-Komlosch kam am 8. August 1857 Julius von Bierbaum zur Welt. Er studierte in Graz, wo er den Titel Magister der Pharmazie erwarb. Aus seiner Wiener Zeit erzählte er gerne, zum Beispiel, wie er im Frack einen Erzherzog in der Hofapotheke bedient hat.

Nach Komlosch zurückgekehrt, pachtete er die dortige Apotheke (mit Realrecht) von Augustin. Er ehelichte die aus Alexanderhausen stammende, 1867 geborene, Anna Klug, die eine solide materielle Grundlage mitbrachte. Das erste Kind – ein Knabe – starb wenige Tage nach der Geburt. In Kudritz (bei Werschetz) wurde dem Ehepaar 1887 eine Tochter geboren, die den Namen Elvira erhielt. Nebenbei war von Bierbaum Feuerwehrkommandant.

Im Jahre 1889 übersiedelte die Familie nach Lenauheim (damals Csatád). Vor dem Hatzfelder Bezirksrichter, Julius Schwarczer, erklärte Apotheker Josef Ruttkay aus Lenauheim am 10. April 1889, dass er mit der Übertragung des Personalrechtes an Herrn Julius Bierbaum einverstanden wäre, da Bierbaum die Einrichtung samt Warenlager der Lenauheimer Apotheke käuflich erworben hätte. Im nächsten Jahr - 1890 – kam Wilma, die zweite Tochter in Lenauheim zur Welt.

Die Apotheke befand sich in der Hauptstraße in einem Eckhaus mit der Nr. 5, welches der Familie Klein gehörte („Eckschinsch“; „schinsch“ aus dem Rumänischen: „cinci“ für 5). Dann war die Apotheke im „Rentamt“ untergebracht, dessen Eigentümer damals Löffler war. Auf der Hochstrasser'schen „Gerechtigkeit“ (Hausplatz), schräg gegenüber dem Gemeindehaus, erbaute von Bierbaum ein Haus, wohin er umzog und wo er für 10 Jahre ein Nutzungsrecht hatte. Als Anton Hochstrasser großjährig wurde und sein Gehöft für sich beanspruchte, musste die Apotheke wieder verlegt werden. Bierbaum erwarb ein Haus in einer Seitengasse, unweit des Bahnhofes, wo er bis zu seinem Tode blieb.

Er soll ein pedanter, manchmal etwas bärbeißiger Mensch gewesen sein und sehr deutschbewusst. Barsch soll er die Bauern angefahren haben, wenn sie vergessen hatten, ihre Kopfbedeckung im Allerheiligsten der Apotheke abzunehmen. Während der Kriegsjahre 1914-1918 soll er manchen Kunden gefragt haben, ob er nicht mit Goldmünzen bezahlen könne.

Die Einrichtung der Apotheke wird übereinstimmend als sehr solide und geschmackvoll geschildert; das Mobiliar war aus Hartholz, in heller Farbe gehalten und mit schönen Standgefäßen bestückt. Die Atmosphäre wird von einer jungen Kollegin, die ihm zeitweilig half, als sehr ehrfurchtsvoll geschildert. Zu Bierbaums Zeiten waren folgende Ärzte in Lenauheim tätig: Dr. Dvoncs, Dr. Mannheim (ging nach Temeswar), Dr. Riess (Augenarzt), Dr. Schmidt (aus

Groß-Jetscha gebürtig), Dr. Hans Schmidt (Lenauheimer - ging nach Marienfeld) und Dr. Konrad Sauer (aus Denta).

Arzneimittel bezog Bierbaum von den Lieferanten Thalmeyer (Budapest) und Török (Wien). Seine Spezialitäten waren Eunatrol Pillen gegen gallenleiden und für das schöne Geschlecht eine „Kremseles“ (Creme caelestis). Die Apotheke versorgte etwa 6000 Einwohner, teilweise auch noch die Bevölkerung der Nachbargemeinden Grabatz, Bogarosch und Groß-Jetscha.



*Apotheker Karl Hans Gaul an seiner Wirkungsstätte in der Lenauheimer Apotheke*

Nebenbei betätigte er sich als Photograph. Damals wurden die Photos auf einen steifen Karton geklebt. Auf der Rückseite des Kartons waren sein Wappen und sein Name aufgedruckt mit der Berufsangabe Magister der Pharmazie und nicht Photograph.

Er war ein sehr deutschbewusster Mann und soll bei den ungarischen Behörden als „Pangermane“ bekannt gewesen sein. Er war einer jener Männer, die nach Ende de Ersten Weltkrieges einen deutschen Ortsnamen für Csatád forderten, welcher an den hier geborenen Dichte Nikolaus Lenau erinnern sollte. So wurde Csatád in Lenauheim umbenannt.

Seine Frau Anna starb 1935 in ihrem 68. Lebensjahr. Ein Jahr später verkaufte er 79-jährig die Apotheke an Franz Johann Bittenbinder. Nur wenige Jahre waren ihm noch gegönnt. Am 5. April 1942 starb er, 84 Jahre alt.

Das Grab der Eheleute Bierbaum auf dem Lenauheimer Friedhof decken schwere, schwarze Granitplatten. Das weiße, imposante Marmorkreuz trägt sein Wappen und das Motto: „Vergänglich ist was lebt, nur die Todten dauern ewig“.

*Eingesandt von Apotheker i.R.  
Karl Hans Gaul*

## 60 Jahre seit der Deportation

### *unserer Landsleute in die UdSSR*

Dieses Jahr begehen wir zwanzig Jahre seit der Gründung der HOG Lenaueimer in Deutschland. Es gibt uns Anlass Rückschau zu halten auf eine schöne Zeit, vielleicht manches Mal auch mit Schwierigkeiten verbunden, aber auf ein menschenwürdiges Leben und Dasein. Dasselbe kann man nicht in Gänze von dem 60. Jahrestag der Deportation unserer Landsleute in die UdSSR sagen. Es ist auch ein Jahrestag, aber einer mit einem traurigen Rückblick. Mittlerweile konnten die Historiker schon viele Details in Vorschein bringen, man hat über viele Kleinigkeiten Näheres erfahren, aber das Leid das unsere Landsleute zu tragen hatten das bleibt für ewig. Alle unsere Lieben die ihr Leben dort lassen mussten, die an Nachfolgekrankheiten verstorben sind oder die noch leben aber für ihr Leben lang nicht mehr von diesen Folgen geheilt werden können erinnern uns an diese schlimme Zeit.

So wie in allen Ortschaften des Banates mit deutscher Bevölkerung, sprach es



*Stefan Jäger - Einzug der Kolonisten beim Dorfeingang in Hatzfeld*

sich auch schon in Lenaueimer, im Herbst herum, das Menschen in die Sowjetunion zum Wiederaufbau gehen sollen. Es ist richtig die Ostfront ging immer mehr nach Westen, es wurde im Osten großes Unheil angerichtet aber was hatten diese unschuldige Menschen, die jetzt zum Wiederaufbau sollten, mit dieser großen Sache zu tun? Die meisten von ihnen lebten nur in ihrem Heimatort, hatten keine großen Ausfahrten in die Welt und waren friedenschaffende Menschen. In weiter Ferne wollte es der große Diktator aber anders haben. Stalin hat am 16. Dezember 1944 den Befehl zur Zwangsverschleppung der arbeitsfähigen deutschen Männer und Frauen gegeben, wobei gleichzeitig der Aktionsplan und die dafür verantwortlichen festgelegt wurden. Seine kleinen Helfer standen doch schon in den

Startlöchern, bis auf örtliche Ebenen um den Befehl auszuführen. In Lenauheim taten sich besonders die Kolonisten, die ja erst vor kurzem einzogen, hervor. Sie waren die besten Werkzeuge der emporkommenden Kommunisten, sie waren auch die, die unsere Landsleute und vor allem die ältere Generation nach Belieben schikanierten und ihnen die noch verbliebenen Habseligkeiten „Rekwirierten“ um sie unter sich zu verteilen. Dieselben waren mit Militär am frühen Morgen des 14. Januar 1945 in den Lenauheimer Straßen unterwegs um anhand von ihren zugeteilten Listen die Menschen auszuheben. Sie gingen von Haus zu Haus, es gab kein davonkommen mehr, die Menschen bewegten sich begleitet von ihren Bewacher in Richtung Schulgebäude wo die Sammelstelle eingerichtet war. Hier konnten die verbliebenen Angehörigen bis zum Abtransport noch Kontakt aufnehmen. Wer waren die Verbliebenen? Meist kleine Kinder oder alte Menschen. Das traurigste in diesen Tagen waren die Trennungen der Mütter von den kleinen Kindern. Was hatten diese Mütter und Kleinkinder der Welt angetan das man sie trennte, dass man sie ihrer Kindheit ohne Mutterliebe beraubte. Hatten diese Mütter nicht das Recht ihre Kinder in würde aufwachsen zu sehen. Nein das war ihnen nicht vergönnt, für einige sollte es fünf Jahre dauern bis sie ihre Kinder wieder sahen. Es waren Jahre wo die Kinder von ihren Großeltern, Verwandten oder Bekannten die alltägliche Pflege bekamen, mit ihnen die ersten Schreib- und Leseversuche machten und vieles mehr. An diese kleinen Dinge hat scheinbar der große Machthaber bei seiner Entscheidung im Dezember nicht gedacht.

Von dem Sammellager in der Schule ging es nachmittags mit den Pferdewagen, in Bewachung nach Hatzfeld, in das Bartzter-Haus wo ein Lokales Sammellager eingerichtet war, abgeschlossen und gut bewacht. Hier hat der Aufenthalt sich 8Tage hinausgezögert bis die nötigen Viehwaggon, zum Abtransport, im Bahnhof waren. Da gab es für alles Begleitung ob es ein WC Besuch oder eine andere Kleinigkeit war man war ja schon Gefangener. Von der Verpflegung her konnte man in Hatzfeld den Angehörigen noch etwas zustecken um das Ganze zu lindern. Der Abtransport an den Bahnhof war ein Elendsgang, so etwas sollte man besser im Leben nicht sehen müssen. Wie schon erwähnt die Viehwaggon standen bereit, 40 Personen kamen in einen Waggon, die Lenauheimer konnten einigermaßen zusammen bleiben. Der Elendsweg ging los, jeder musste sich irgendwie zurechtfinden mit den neuen Umständen, dem engen Zusammenleben. Es wurden Regeln eingehalten um sich den Alltag erträglich zu machen. Die Fahrt verlief Vorkommnis los bis auf eine Lenauheimer Frau die es wagte sich aus dem Waggon abzuseilen und davonlaufen wollte. Das davonlaufen ergab sich als Fehler da wurden die Bewacher aufmerksam und die Fahrt ging weiter. Ein Beispiel dafür dass es manch einer wagte zu entkommen aber die Chancen waren sehr gering, deshalb mussten alle bis an die Endstation mitfahren. Es war der 9. Februar 1945 als der Transport in Dnjepropetrowsk ankam, die Menschen wurden mit LKW's in eine lange Baracke gebracht, das Gelände war mit einem Drahtzaun eingezäunt, Wachpostenhäuser waren für die Sicherheit sowie am Tor bewaffnete Wächter. Es war ein Lager das zu den Lenin Werken gehörte, ein Hüttenkombinat das vollkommen zerstört war. Aus Lenauheim kamen daher

121 Menschen, zusammen mit Landsleuten aus Hatzfeld, Großjetscha u.a. Hier angekommen ging das Lagerleben los, sie kamen in einer großen Baracke unter, Männer wurden von den Frauen getrennt, es gab Betten aus Metall und Strohsäcke in Vergleich zu anderen Lager. Es wurden Aufteilungen unternommen, jeder bekam seine Arbeit, Küche und andere notwendige Dienste waren eingerichtet, es gab ein Waschraum...

Man hatte den Status eines Gefangenen und als solcher wurde man bei großer Kälte in der weiten Ferne auch behandelt. Mit den Gedanken daheim bei den Kinder, Eltern und Verbliebenen wie kann das Leben so weiter gehen. Es kann, die Geschichte hat es gezeigt, die Menschen wurden die ersten Jahre schlecht behandelt, erstens weil sie Deutsche waren und zweitens weil die von dort ja selbst nichts zum hauen und kauen hatten. Eines der Folgen waren die Transporte der Kranken und anderen für Entlassungen vorgesehenen Personen die allmählich aus dem Gebiet raus konnten. Für einige ging es in die Heimat andere sollten auf Umwegen oder gar nicht mehr in die Heimat gelangen. Das Jahr 1947 ist ja als Hungerjahr in der Sowjetunion bekannt, ein Jahr in dem mehrere Landsleute ihr Leben lassen mussten. Danach sollten sich die Verhältnisse bessern, es kamen kleine Erleichterungen in das Leben der Deportierten aber der Status eines Gefangenen blieb und als solcher fristeten unsere Landsleute ihr Dasein.

Nach langem immer wieder ankündigen von der Heimfahrt war es soweit, es kam der Tag als die Arbeit für unsere Landsleute zur Ruhe kam. Es wurde eine zweiwöchige Ruhephase eingelegt, es sollten Vorbereitungen für die Heimfahrt getroffen werden. Jeder versuchte seine Habseligkeiten vorzubereiten für den Antritt der großen Reise. Nach einer langen Fahrt in dem gleichen Waggonkomfort wie bei der Anreise kamen die Heimkehrer in Rumänien im Durchgangslager an, da konnte man viel Elend auf Schritt und Tritt sehen und miterleben. Nach der Ausfertigung der Einreisepapiere durfte man den Weg per Zug nach Lenauheim antreten. Die Ankunft in Lenauheim war in der Nacht, es warteten die Angehörigen am Bahnhof. Die Menschen hatten sich ja noch in Erinnerung es sind immerhin fünf Jahre vergangen, jeder verändert sich. Aber da war noch etwas, die Kinder denen ihre Mütter entrissen wurden. Ja sie standen auch und warteten, wussten sie auf wen? Ja auf ihre Mutter, aber sie konnte nicht viel damit anfangen, sie sind von anderen lieben Menschen betreut worden. Es kam der Augenblick wo Kind und Mutter sich zusammenfinden mussten, es vollzog sich eine Annäherung aber für ein inniges Verhältnis von Mutter zu Kind oder umgekehrt sollte es noch lange Zeit dauern oder vielleicht nie so richtig zustande kommen. War das nun der Sinn der Trennung zwischen Müttern und Kindern oder war es wirklich die Arbeitskraft der Frauen die man zum Wiederaufbau der Sowjetunion brauchte um das zerstörte von deutschen Männern wieder gut zu machen?

Anhand von Zählungen der Hinterbliebenen wurden aus Lenauheim in die Sowjetunion 141 Personen zwangsverschleppt. Es waren 82 Männer und 59 Frauen davon mussten mit ihrem Leben 10 Männer und 1 Frau bezahlen. Die Integration für die Zwangsarbeiter die ihre Heimat erreichten ergab sich als schwierig und langwierig.

## Lenauheimer Kerwei 1940

Nach altem Brauch und Sitte, wurde die Lenauheimer Kerwei, normalerweise jedes Jahr im Herbst, am ersten Sonntag nach Theresia, die Namenspatronin unserer Heimatkirche, abgehalten. Sie wurde im Kreise der Verwandtschaft und Bekanntschaft aus dem Dorf und Nachbardörfern, sogar aus dem Ausland wurden Gäste eingeladen. Die Kerwei war eines der größten und meistgefeierten Volksfeste unserer Heimat.

Auch im Jahr 1940 wurde die Kerwei mit noch nie da gewesener großer Beteiligung der Jugendlichen aus dem Ort gefeiert. Diesmal beteiligten sich 32 Kerweipaare in Lenauheimer Trachtenkleider. Es war als ahnten die damaligen Beteiligten Jugendlichen Buben und Mädchen, dass es die letzte Kerwei in so einer großen Beteiligung und Aufmachung sein sollte. Nie wieder fanden sich mehr so viele Paare an Kerweifesten in Lenauheim zusammen. Am 22. Juni 1941 trat Rumänien in den 2. Weltkrieg gegen Russland ein und viele von ihnen mussten in der Rumänischen und Deutschen Armee in den Krieg.

Anhand von einem Foto der Kerweipaare, aus dem Jahre 1940, kann man alle in Lenauheimer Schwäbischen Tracht gekleideten, erkennen:



*Oben v. links: Anna Mühlroth – Peter Taugner; Anna Viel – Michael Taugner; Anna Uhl – Sebastian Hennemann; Lissi Mühlroth – Franz Enderle; Lissi Saus – Heinrich Balbierer; Ethel Enderle – Peter Keppler; Anna Halm – Toni Viel; Leni Gaul – Andres Kransitzki; Greti Lind – Nikolaus Frauenhoffer; Geschwister Lissi und Hans Kühlburger.*

*weitere Personen auf der Folgesseite ...*



*Mitte v. links: Kathi Rasilier – Stefan Müller; Lissi Müller – Stefan Balzer; Anna Willjung – Josef Goschi; Marie Luffi – Hans Enderle; Ethel Minges – Karl Kleemann; Nuschi Anton – Franz Massoni; Anna Rasilier – Franz Brand; Resi Martin – Willi Krohn; Marie Britz – Hans Binder; Kathi Braun – Peter Frauenhoffer:*

*Vorne v. links: Anna Hauprich – Josef Viel; Lissi Bohn – Peter Taugner; Änni Stoffel – Nikolaus Kühlbürger; Anna Müller – Michael Schütt; Elli Kühlbürger – Karl Blassmann; Kathi Jung – Emil Roth; Kathi Zeumann – Toni Bohn; Kathi Stoffel – Nikolaus Blassmann; Kathi Mühlroth – Michael Martin; Geschwister Greti und Nikolaus Mühlroth; Lissi Wendling – Georg Weber; Leni Wolz – Hans Muth.*

Erster Geldherr bei diesem Kerweifest war Nikolaus Kühlbürger und zweiter Geldherr Anton Bohn. Den Kerweistrauß ersteigerte Karl Blaßmann für sein Kerweimädchen Elli Kühlbürger und somit waren sie das Vortänzerpaar beim Kirchweihfest 1940 in Lenaueim.

Zu so einem Anlass gehörte wie selbstverständlich eine „Blechmusik“, die wurde wie schon seit zwei Generationen von den „Schwarzen“ gespielt. Familie Schwarz vertreten durch mehrere Musikanten aus ihrer Sippe waren eine gut bekannte und beliebte Blaskapelle in der Gegend und sorgten immer für gute Unterhaltung. Bei diesem Fest waren als Musikanten aktiv: Franz und Peter Schwarz als Kapellmeister, Sebastian Mumper, Hans Heim, Flügelhorn; Jakob Kohut, Klarinette; Jani Jung, Domnik Barth, Toni Ebner, Peter Färber, Trompete; Michael Kauten, Nikolaus Thier, Flügelhorn; Hans Krableck, Bassflügelhorn; Toni Saus, Toni Viel, Toni Brück, Peter Sehi, Jani Hendl, Peter Lind, Josef Bücher, Bassflügelhorn; Peter Schnur, Peter Tarde, Hans Lind, Josef Schwarz und andere.

Mit dem „Paprikaschowed“ und dem Ausgraben des Kerweibaums und vergraben der Weinflasche endete die Kerwei 1940, die noch bis heute bei Kerweipaaren, sowie bei den beteiligten Gästen für regen Gesprächsstoff sorgt. Es sind Erinnerungen aus schönen Zeiten aus denen man Kraft für die Gegenwart und Zukunft schöpfen kann.



## Kerwei in der alten Heimat

*Hatzfelder Tage 2004*

August, Zeit der Kirchweihfeste im Banat, das war ein Mal. Sollte man denken es gibt sie doch noch vereinzelt, wenn auch nicht mehr so wie früher. Das Heidestädtchen Hatzfeld und die HOG Hatzfeld gemeinsam mit anderen Stellen hatten zu so einem Fest im August 2004 eingeladen. Seitens der HOG Lenauheim war auch unter anderen der Vorsitzende Werner Griebel anwesend. Desgleichen waren viele Gäste aus dem In- und Ausland anwesend. Das Einladen der Kerweigäste, Gottesdienst mit Kerweipaare, Verletzterierung und ein Kerweissen waren hervorragend von den Veranstaltern organisiert.



Die Kerwei-Paare auf dem Weg in die Hatzfelder Kirche



Die Fürbitten während der Heiligen Messe

Der Kerweisonntag in Hatzfeld war ein wunderbares Erlebnis und wird uns noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Von hier aus einen herzlichen Dank an die Organisatoren.

*Der Vorstand*

## Grüß Gott Liebe Lenauheimer!

Ich möchte mich in Eurem Heimatblatt, an Euch Alle wenden und zum Ausdruck bringen, was ihr in eurem HOG Vorstand in der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V., insbesondere durch euren Vorsitzenden Werner Griebel, der sich für das Vergangene und das Gegenwärtige heimatliche Geschehen einsetzt, habt. Ich habe durch ihn, in meinem 83. Lebensjahr erfahren, das meine Eltern in Csátád/Lenaueim den Bund der Ehe schlossen und das meine zwei Brüder Hans und Toni das Licht der Welt in Csátád/Lenaueim erblickten. Desgleichen hatte er die Redaktion meiner Russland-Erinnerungen inne, die in einer Broschüre erschienen sind und auch über das Leiden der Lenauheimer Russlandverschleppten berichtet.

Desgleichen möchte ich in Ihrem Heimatblatt meine Eindrücke und Erinnerungen die ich von Lenaueim habe niederschreiben. Als Kinder waren wir sehr oft in Lenaueim. An meine Tante und Onkel, Jakob Britz kann ich mich noch ganz gut erinnern. Sie wohnten am Friedhof neben dem Zeumanns Wes Kathi und die war mit dem Jakob Onkel seinem Bruder verheiratet dem Peter Britz. Sie wurden Billeder Jakob und Peter genannt. Meine Tante war das Lugoscher Gretel. Später zogen sie in ein anderes Haus, kommt man von Großjetscha gleich rechts rein da war ein Schlachthaus und sie wohnten im zweiten Haus neben Lischkos. Sie hatten zwei Kinder: Peter, Jahrgang 1926 und Lissi Jahrgang 1930. Alles nahm seinen Lauf es kam der Krieg und am 12 September 1941 zog General Dragalina mit allen Einheiten, 38 Artillerie, 1 Artillerie, 2 Pioniere, 5 Jäger, 85 Infanterie in das Kriegsgeschehen. Ich kenne sie noch alle, mein Ehemann war gemeinsam mit vielen Lenauheimer Landsleute bei dem 38. Artillerie Regiment in Arad, von denen sind viele gefallen. Aber eine Hoffnung diesen Krieg zu gewinnen gab es nicht. Unsere Armee gemeinsam mit den anderen kamen fast bis Stalingrad da wurden Tausende ermordet und viele gefangen genommen im Jahre 1943. Nach den Entlassungen kam das Gericht für manch einer. Antonescu und Andreas Schmidt haben einen Vertrag unterschrieben das alle Deutsche Wehrpflichtige Männer aus Rumänien nach müssen. Am 10. Juli 1943 war es soweit, es gingen viele mit einem einfachen Koffer in der Hand und kamen nie wieder. Es hieß: „Gefallen für Führer, Volk und Vaterland“. Es stand aber auch noch ein Satz: „Sie sind ja freiwillig gegangen“. Ja es sind viele, die freiwillig gegangen sind, nicht mehr zurückgekehrt. Es bleibt jedem Betroffenen oder Nichtbetroffenen, das freiwillige Denken überlassen. Nach einem Jahr Gefangenschaft kam mein Mann aus dem Krieg nach Hause. Die Familie konnte wieder gemeinsam sein. Nach 1990 kam unsere Familie, wie viele andere, nach Deutschland und fand im Süden ein neues Zuhause.

*Katharina Steigberger, geb. Svoboda  
Singen*

## **Donauland, Schwabenland, Banat!**

*Von Gerhard Schwarz*

Im Elsaßgau und in südlich deutschen Landen,  
die Menschen im 16 bis 18 Hundert, kaum Brot zum Leben fanden.  
Land und Hilfe bot man im fernen Kaiserreich,  
nach Südosteuropa folgten viele dem verlockend' Rufe sogleich!  
Der Weg war weit in das erhoffte Glück,  
zu Wasser und zu Lande gings beschwerlich Stück für Stück,  
auf der langen Reise sind so manche schon geblieben,  
am Wegesrand begraben von den Lieben!  
Jedoch das Ziel vor Augen, das blieb klar,  
eigenes Land, wo kein Hunger und auch keine Knechtschaft war!  
Dort angekommen war's besonders schwer,  
Land genug, doch sumpfig öd und leer!  
Die Mücken stachen, der Tod hielt reiche Ernte,  
viel Hoffnung starb, bevor man Milch und Honig schätzen lernte!  
Tod- Not- Brot, war das Los der Ahnen,  
die immerzu verbinden und an diese Zeiten mahnen!  
Urbar machten sie die kaiserlich bedachte Scholle,  
mit starker Hand, mit Pferd und Ochse, das war ihre Lebensrolle!  
Man war frei und glücklich, es wurde gute Ernte eingefahren,  
bald stand das eigen feste Haus, nach schweren Gründerjahren!  
Sie waren Grenzwehr noch dazu,  
und sorgten so für Fried und Ruh!  
Aber dies sollt leider nicht so bleiben  
Mit dem großen Krieg begannen neue große Leiden!  
Und nach dem Befehl, es wird zurückgeschossen,  
ist auch viel Schwabenblut in aller Welt gefloßen!  
Danach kam dann die schlimmste Zeit,  
die Verschleppung nach Russland, war der Schwaben größtes Leid!  
Doch auch nacher gab es keinen Frieden,  
sie mußten fort vom Land, das ihnen einst beschieden!  
Herzblut, Schweiß und Gräber blieben dort,  
wo man wähnte einst, den gottvertrauten Heimatort!  
Von Wind verweht, die teure Saat,  
ihr Donauland,- Schwabenland,- Banat!  
Es zog sie wieder in die Welt hinaus,  
getrennt von Lieben, Nachbarn und Zuhause!  
Doch Zusammenhalt, gepaart mit Schwabenfleiß,  
schuf neues Hab und Gut, wenn teuer auch der Preis!  
Drum gilt, solange sich dreht der Schwaben Lebensuhr,  
der in ihre Herzen eingeprägte Treueschwur!  
Wir bleiben Deutsche, mit Donau und Banaterblut  
Dies schulden wir den Ahnen, macht stolz, gibt neuen Mut!

## Mutter Sehnsucht nach Zuhause!

Bei vielen anderen alten Leuten,  
bin ich in einem Altersheim,  
Das meine Kinder sich nicht scheuten,  
und brachten ihre Mutter da hinein.  
Ein alter Baum läst sich nicht gern versetzen,  
er zieht dann keine Wurzel mehr.  
So geht es mir, ich will euch nicht verletzen,  
doch ich muss sagen euch es fällt mir schwer.  
Ich kann euch nur, halt nichts mehr nützen  
Und falle höchstens euch zur Last.  
Doch eure Kinder könnte ich noch schützen  
Und wäre gern wieder mal bei euch zu Gast.  
Als ihr noch klein wart, was war das ein Leben.  
Ich hätte nicht im Traum daran gedacht,  
euch Kinder in ein Kinderheim zu geben,  
so wie ihrs heut mit eurer Mutter macht.  
Hab ich es nicht verdient bei euch zu sterben,  
ist es so schwer, einmal nach mir zu sehen.  
Ich will euch nicht den Tag verderben.  
Nun bei euch zu sein das wär' so schön,  
es ist ein Wunsch, den ihr mir nicht erfüllet,  
ich muss mich fügen denn ich bin alt,  
doch meine Sehnsucht, nach daheim bleibt ungestillt,  
o kommet zu mir, o kommt doch bald.  
Man ist hier gut zu mir, ich kann nicht klagen,  
doch wie daheim wird's nirgends sein.  
Drum möchte ich euch immer wieder fragen,  
holt ihr mich nicht mehr wieder Heim?  
Ich weis es ist zu viel von mir verlangt,  
ihr habt ja immer keine Zeit,  
was hab ich früher oft um euch gebangt,  
doch das liegt weit zurück, unendlich weit.  
Ich mache mir halt oft Gedanken,  
und es bereitet mir gar großen Schmerz,  
und dann gerät mein inneres ins wanken,  
dann muss ich denken, haben sie kein Herz.  
Ihr wollt ja auch mal älter werden,  
dann soll's euch nicht wie mir ergehen.  
Ich wünsche euch viel Glück auf Erden  
Und später werdet ihr mich dann verstehen.  
Es wirt nicht mehr lange dauern,  
dann holt mich Gott der Vater Heim.  
Ihr braucht dann nicht um mich zu trauern,  
ihr brachtet mich ja in ein Altersheim.

*Susanna Landa, 91 Jahre alt*

## Heimatliche Gedanken

### Vor vielen Jahren, starb eine Mutter

Ein Kind von 3 Jahren das schon Waise war und noch so jung und Glück, das nach seinem Mütterlein fragte. Da ging das fromme Kind zum Friedhof hin geschwind es setzte sich auf einen Stein und rief laut sein Mütterlein. Geh Heim mein Kind, geh Heim, eine andere Mutter kehrt ein. Eine andere Mutter, ja wohl aber keine so gute wie du. Und wascht sie mir die Hände so hatte das Fluchen kein Ende, aber du mein Mütterlein, du sangst fröhliche Lieder dazu. Und kämmst sie mir die Haare, da roppt sie mir ein Paar, aber du mein Mütterlein, du bandest seidene Maschen dazu. Und gab sie mir ein Stück Brot, dazu wünschte sie mir den Tod, aber du mein Mütterlein, du gabst Wurst und Schinken dazu. Und legt sie mich zur Ruh', schließt sie mir die Türe zu, aber du mein Mütterlein du sagtest leise Gebete dazu.

*Susanna Landa, 91 Jahre alt*

### Allerheiligen

Dies ist der Tag,  
wo wir unseren Lieben gedenken,  
wo sie ruhen nach des Lebens Müh und Last,  
Früher konnten wir unseren Weg dorthin lenken,  
Und bei Ihnen verweilen zu kurzer Rast,  
Doch jetzt können wir nicht mehr zu ihnen eilen,  
Um nur ein Stündchen an ihrem Grabe weilen.  
Denn längst vorüber sind diese Zeiten,  
jetzt trennen uns unendliche Weiten.  
Doch die Sehnsucht zieht hin,  
wo sie liegen in stiller Ruh,  
die alte Heimaterde decket sie liebevoll zu.

*Margareta Wagner  
Allerheiligen 1995*

### Kirche der Heimat

Wie bist du so schön,  
Hab dich nach Jahren,  
doch wieder gesehen.  
Dort steht der Taufbrunnen,  
mein ewiger Beginn,  
schritt einst um Heiliges  
und großes dorthin.  
Kirche der Heimat,  
blick weit bis zu mir,  
schließ ein in deinen Schutz,  
auch die fern sind von dir.

*Susanna Landa  
91 Jahre alt*

## Fußballturnier in Landshut

### *Traditionelles Fußballer-Treffen*

Wie schon lange angekündigt, in der Banater Post und auf der Homepage lenauheim.de, fand am 4. September 2004 das Fußballturnier der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim auf dem Platz der Spielvereinigung Landshut statt. Vom Wetter her war es ein wunderschöner Spätsommertag, den versuchten alle Anwesenden auch zu genießen. So wie das Wetter so war auch die Stimmung der spiellustigen Landsleute. Sie waren mit voller Begeisterung für das Fußballspiel angereist. Es waren viele bekannte Gesichter, die schon immer bei unseren Sportfesttagen dabei waren aber auch solche die das erste Mal mitmachten. Man könnte sich für die Zukunft eine etwas größere Beteiligung wünschen. Der Spielplatz und für Musik sorgten an Ort und Stelle unsere Landsleute Harald Völker und Georg Homan-Dörner wofür an dieser Stelle unser Dank an beide geht. Das Sportliche wurde wie in den vorhergehenden Jahren auch diesmal von unserem erfahrenem Fußballer Peter Taugner in die Wege geleitet und durchgeführt. Er und Georg Homan-Dörner fungierten auch als Schiedsrichter mit großer Konsequenz. Es wurden drei Mannschaften aus den anwesenden Spielern gebildet und sie spielten wie folgt: Landshut - Banater Schwaben, die Landshuter gewannen mit 2 zu 1, wobei die Tore für Landshut Ralf Mild und Harald Völker trafen und für die Banater Schwaben Reiner Kühnburg. Ein Spiel mit viel Ehrgeiz, nur die jüngeren hatten mehr Durchhaltevermögen. Als zweites Spiel folgte Lenauheim - Banater Schwaben, da hatten die Lenauheimer die Nase vorn. Ronny Klein schoss gleich zwei Tore und zeigte somit, dass er nichts von den vorangehenden Jahren verlernt hat. Im Gegenteil die Lenauheimer versuchten immer wieder anzugreifen bis zur letzten Minute. Den Banater Schwaben sei Dank, dass sie so gut mitspielten wodurch das Spiel ein gutes Niveau erlangte. Als letztes spielten Landshut - Lenauheim, da spielten die ausgeruhten Landshuter gegen



die etwas müden Lenaueimer vom vorangehenden Spiel einen sehr schönen Fußball. Der junge Patrick Homan-Dörner, nicht das erste mal beim HOG Turnier, bewies da so richtig sein Fußballkönnen und schoss gleich zwei Tore. Das dritte war leider ein Eigentor von Peter Taugner, hat aber zur guten Stimmung auf dem Spielfeld und den Rängen beigetragen. Das Ehrentor für Lenaueim schoss Ronny Klein. Somit hatte die Mannschaft Landshut den Wanderpokal für sich bestimmt. Auf die Plätze zwei und drei wurden die Mannschaften Lenaueim und Banater Schwaben verwiesen. Torschützenkönige gab es gleich zwei mit je drei Toren Patrick Homan-Dörner und Ronny Klein. Die Spiele wurden von einer kleinen Anhängerschaft aus Angereisten und Landshutern immer wieder angefeuert. Diese Stimmung hat sich dann auch in die daneben liegende Gaststätte übertragen wo anschließend die Pokal- und Urkundenüberreichung durch Peter Taugner stattfand. Der Vorsitzende der Heimatortsgemeinschaft Lenaueim, Werner Griebel, begrüßte zu Beginn der Feierlichkeiten alle Landsleute und rief sie auf: bei unseren landsmannschaftlichen Veranstaltungen mitzumachen und bedankte sich bei den Teilnehmern. So wie sie spielten so verstanden sie es auch gesellig zu feiern und die frohe Runde zu genießen.

## Aktueller Stand

### *unserer Heimatortskartei*

Wir bitten um die Einsendung von Angaben zu Familienergebnissen, wie Geburtstage, Geburten, Eheschließungen, Jubiläen, Sterbefälle usw., sowie Adressänderungen.

Die Veröffentlichungen in der "Banater Post" können nur durch rechtzeitige Benachrichtigung des Datenverwalters erfolgen. Eine fehlerhafte bzw. unterlassene Veröffentlichung, kann nur durch eine genaue Datenübersicht vermieden werden. Deshalb bitten wir Sie, Ihre persönlichen Angaben schnellstmöglich an die Vorstandsmitglieder weiterzuleiten.

Die Daten die Sie uns zusenden werden nur zur EDV-Bearbeitung innerhalb der HOG Lenaueim genutzt. Zu den bisher erhaltenen Daten haben wir für Sie folgende Statistik, mit Stand zum 30.06.2005, erstellt:

Anschriften insgesamt:.....	1039
Ortschaften insgesamt:.....	314
Länder insgesamt:.....	9
Bezieher der "Banater Post".....	158
erfasste Personen im Heimatort.....	132
erfasste Personen in anderen Orten in Rumänien.....	50
erfasste Personen insgesamt.....	2343



## Aus Heim und Familie

### Geburten seit dem Heimattreffen 2003

*Den Kindern und Eltern wünschen wir alles Gute für die Zukunft!*

Heber Thomas, 02.09.2003 Ruhstorf, Eltern Heber Christian und Zahn Elke  
Taugner Finn und Nils, 05.09.2003 Bastheim, Eltern Taugner Egon und Geitz Andrea  
Burger Marvin, 03.10.2003 Landau, Eltern Burger Uwe und Mateas Loredana  
Heinz (Spier) Jannick, 16.12.2003 Nürnberg, Eltern Sven Spier und Nicole Heinz  
Zahn Jacqueline, 12.02.2004 Ruhstorf, Eltern Zahn Norbert und Charlotte Haag  
Manjet Leonie, 06.06.2004 Bruchsal, Eltern Manjet Raimund und Wolz Herta  
Klein Sarah Michele, 12.06.2004 Dießen, Eltern Klein Edwin und Filimon Florica  
Taugner Mads, 28.10.2004 Karlsruhe, Eltern Taugner Uwe und Raut Maria  
Elsässer Dennis, 08.11.2004 Mannheim, Eltern Elsässer Robert und Zahn Inge  
Bentz Annika Karolin, 26.01.2005 Mannheim, Eltern Bentz Heiko und Wolz Inge

### Eheschließungen seit dem Heimattreffen 2003

*Für die gemeinsame Zukunft das aller Beste!*

Minnich Lorenz und Roxana, geb. Loboda am 13.09.2003 in Gersthofen  
Mühlberger Gerhard Klaus und Agnes, geb. Müller am 22.04.2005 in Augsburg

### Dem Alter die Ehr' ab dem 80. Geburtstag im Jahr 2005

#### Januar

Agnes Ludwig, geb. Noll, am 20.Januar in Merzhausen 95;  
Michael Grundhauser, am 24.Januar in Landau 85;  
Josef Bitto, am 10.Januar in Wels 85;  
Katharina Fendler, geb. Adelman, am 04.Januar in Böblingen 83;  
Barbara Sehi, geb. Berger, am 21.Januar in Neumarkt 83;  
Katharina Reiner, geb. Marx, am 18.Januar in Tuttlingen 83;  
Elisabeth Bissinger, geb. Geiger, am 17.Januar in Lenauheim 82;  
Karl Blassmann, am 13.Januar in Aachen 82;  
Elisabeth Heckl, geb. Köhler, am 01.Januar in Melsungen 81;  
Katharina Schwartz, geb. Braun, am 16.Januar in Augsburg 81;  
Elisabeth Taugner, geb. Müller, am 26.Januar in Fürth 81;  
Elisabeth Bondor, am 10.Januar in Ludwigsburg 81;  
Katharina Follmer-Dutu, am 31.Januar in Baden-Baden 80;  
Anna Michels, geb. Bieber, am 18.Januar in Mannheim 80;

#### Februar

Theresia Fendler, geb. Neusatz, am 04.Februar in Villingen-Schwenning 94;  
Stefan Heinz, am 28.Februar in Bielefeld-Dornberg 92;  
Barbara Kirsch, geb. Manjet, am 21.Februar in Weißenburg 91;

Susanna Willesch, geb. Enderle, am 17.Februar in Dauchingen 90;  
Anna Graf, geb. Endress, am 10.Februar in Düren 85;  
Susanne Klein, geb. Brück, am 21.Februar in Frankreich 85;  
Elisabeth Mathias, geb. Anton, am 13.Februar in Mannheim 84;  
Anna Viel, geb. Hauprich, am 06.Februar in Kaisersbach 84;  
Josef Goschi, am 16.Februar in Frankenthal 84;  
Margarethe Färber, am 20.Februar in Schwenning 82;  
Michael Marsch, am 28.Februar in Nürnberg 82;  
Elisabeth Altmayer, geb. Gehl, am 03.Februar in Lenauheim 81;  
Jakob Bohn, am 05.Februar in Villingen-Schwenningen 81;  
Anna Lutz, geb. Mühlroth, am 02.Februar in Forchheim 81;  
Katharina Wolf, geb. Mühlroth, am 20.Februar in Karlsruhe 81;  
Magdalena Fendler, am 15.Februar in Ulm 80;

### *März*

Anna Kirsch, geb. Bräuner, am 15.März in Weißenburg 92;  
Magdalena Mühlroth, geb. Oster, am 14.März in Augsburg 91;  
Käthe Schwarz, geb. Massoni, am 22.März in Köln 89;  
Ignatz Zwurtschek, am 26.März in Mannheim 86;  
Anna Hendl, geb. Kirsch, am 01.März in Dauchingen 85;  
Peter Kleemann, am 04.März in Lenauheim 85;  
Elisabeth Kutschera, geb. Ruster, am 21.März in Augsburg 85;  
Elisabeth Mühlroth, am 14.März in Augsburg 84;  
Susanne Lammert, geb. Schwarz, am 01.März in 139 Elgin 84;  
Anna Lind, geb. Brück, am 02.März in Dauchingen 83;  
Elisabeth Massoni, am 08.März in Köln 83;  
Elisabeth Dornstauder, am 21.März in Lenauheim 82;  
Katharina Giulvezan, geb. Schuster, am 25.März in Lenauheim 81;  
Anna Maier, geb. Anton, am 22.März in Lenauheim 81;

### *April*

Katharina Vogel, geb. Klein, am 29.April in Griesbach 94;  
Karl Bieber, am 27.April in Karlsruhe 93;  
Elisabeth Blassmann, geb. Klein, am 19.April in Karlsruhe 90;  
Susanna Allar, geb. Beitz, am 19.April in Delitzsch 88;  
Peter Kron, am 06.April in Heidelberg 87;  
Elisabeth Schütt, am 01.April in Landshut 87;  
Gertrud Marg Hendl, geb. Mühlroth, am 14.April in Augsburg 84;  
Peter Hüpfel, am 06.April in Augsburg 84;  
Anna Thieß, geb. Saus, am 19.April in Mitigen 84;  
Eva Popa, geb. Sehi, am 16.April in Lenauheim 83;  
Magdalena Streng, geb. Brück, am 10.April in Manching 83;  
Anna Bayer, geb. Roster, am 15.April in Metzingen 82;  
Peter Taugner, am 08.April in Fürth 82;  
Johann Lutz, am 05.April in Forchheim 80;

*Mai*

Hans Bräuner, am 09.Mai in Griesbach 95;  
Susanna Landa, geb. Minnich, am 31.Mai in Weißenburg 91;  
Theresia Muszar, geb. Mühlbach, am 18.Mai in Regensburg 91;  
Margarethe Hockl, geb. Weizkopf, am 05.Mai in Nürnberg 90;  
Elisabeth Bieber, geb. Endress, am 06.Mai in Karlsruhe 87;  
Veronika Scheffel, am 15.Mai in Bietigheim-Bissingen 84;  
Elisabeth Bieber, geb. Stetzel, am 28.Mai in Unterneukirchen 83;  
Barbara Sehi, am 12.Mai in Neumarkt 83;  
Elisabeth Willesch, geb. Küchel, am 11.Mai in Miltenberg 83;  
Magdalena Muth, geb. Wolz, am 17.Mai in Karlsruhe 83;  
Peter Bieber, am 20.Mai in Unterneukirchen 81;  
Magdalena Fendler, geb. Huck, am 04.Mai in Landshut 80;  
Theresia Klein, geb. Becker, am 28.Mai in Regensburg 80;  
Maria Luffi, am 15.Mai in Augsburg 80;

*Juni*

Johann Bücher, am 24.Juni in Linz, Donau 93;  
Margarethe Hartmann, geb. Schillinger, am 28.Juni in Offenburg 90;  
Hans Graf, am 07.Juni in Düren 88;  
Elisabetha Ischka, geb. Altmayer, am 02.Juni in Graz 87;  
Anna Windbacher, geb. Anton, am 27.Juni in Weißenburg 85;

*Juli*

Peter Blaßmann, am 05.Juli in Karlsruhe 103;  
Margarethe Tritz, am 27.Juli in Baden-Baden 90;  
Karoline Hockl, geb. Reiner, am 14.Juli in Heidelberg 88;  
Katharina Graf, am 05.Juli in Düren 86;  
Anna Völker, geb. Bayerle, am 12.Juli in Schwabach 85;  
Johann Muth, am 08.Juli in Karlsruhe 85;  
Emma Brück, geb. Revilak, am 15.Juli in Leimen 84;  
Elisabeth Bücher, geb. Braun, am 15.Juli in Linz, Donau 84;  
Michael Martin, am 25.Juli in Freiburg 83;  
Barbara Marx, geb. Wenzel, am 02.Juli in Landau 83;  
Anna Rosenhoffer, geb. Bieber, am 20.Juli in Karlsfeld 83;  
Maria Thier, geb. Rössner, am 08.Juli in Bad Birnbach 83;  
Elisabeth Bieber, geb. Kühlbürger, am 30.Juli in Karlsruhe 81;  
Theresia Földes, geb. Jung, am 10.Juli in Brigachtal 80;  
Katharina Korintan, geb. Rosza, am 26.Juli in Lenauheim 80;

*August*

Theresia Weber, geb. Schwarz, am 12.August in Landshut 96;  
Barbara Zöld, geb. Redl, am 20.August in Rastatt 91;  
Elisabeth Kohut, geb. Zapfel, am 22.August in Roth 89;  
Mariana Jung, geb. Hipfel, am 30.August in Ingolstadt 87;  
Magdalena Pantea, geb. Franzen, am 26.August in Karlsruhe 86;

Anna Rosenhoffer, geb. Otrrosina, am 10.August in Baden-Baden, Balg 86;  
Theresia Frahler, geb. Kirchgässner, am 26.August in Friedberg 84;  
Margarethe Kleemann, geb. Köhlburger, am 24.August in Wörth-Maximiliansau 84;  
Michael Koreck, am 10.August in Karlsruhe 84;  
Johann Maser, am 19.August in Memmelsdorf 83;  
Julius Johan Senser, am 14.August in Rastatt 83;  
Rosina Goschi, geb. Holz, am 13.August in Frankenthal 82;  
Hans Hauprich, am 25.August in Mayen 82;  
Theresia Balojan, geb. Völker, am 05.August in Lenauheim 80;  
Katharina Bohn, geb. Burger, am 20.August in Villingen-Schwenningen 80;  
Theresia Lind, geb. Bücher, am 01.August in Kanada 80;

### *September*

Elisabeth Lamprecht, geb. Köhlburger, am 02.September in Bensheim 94;  
Susanne Rasilier, geb. Gebhardt, am 05.September in Freiburg 92;  
Anna Grogloth, geb. Bieber, am 21.September in Miltenberg 88;  
Anna Kutschera, geb. Ries/Halm, am 06.September in Augsburg 84;  
Maria Maser, geb. Spitznagel vw.Hartmann, am 25.September in Memmelsdorf 84;  
Anna Köhlburger, geb. Stoffel, am 22.September in Nördlingen 83;  
Katharina Koreck, geb. Zeumann, am 12.September in Karlsruhe 81;  
Anna Pfeifer, geb. Goschi, am 23.September in Deutschland 81;

### *Oktober*

Margarethe Britz, geb. Anton, am 05.Oktober in Unna 99;  
Anna Ebner, geb. Benz, am 20.Oktober in Karlsruhe 88;  
Berta Gerber, geb. Hienz, am 13.Oktober in Augsburg 88;  
Aranka Sfintitchi, geb. Fritz Fuchs, am 18.Oktober in Mannheim 85;  
Barbara Weichandt, geb. Hujjon, am 17.Oktober in Heidelberg 85;  
Ilse Kirsch, geb. Kessner, am 27.Oktober in Berlin 85;  
Constantin Gheta, am 17.Oktober in Lenauheim 84;  
Katharina Krableck, geb. Lehmann, am 05.Oktober in Bamberg 84;  
Theresia Viel, geb. Rosenhoffer, am 19.Oktober in Karlsruhe 83;  
Elisabeth Miranda, geb. Saus, am 28.Oktober in San Brune 82;  
Karl Hans Gaul, am 19.Oktober in Mannheim 80;  
Katharina Senser, geb. Schirmann, am 16.Oktober in Rastatt 80;  
Eva Sandu, geb. Jung, am 08.Oktober 80;

### *November*

Katharina Britz, geb. Zeumann, am 22.November in Erlenstegen 94;  
Katharina Klopstein, geb. Feith, am 01.November in Wetter/Amönau 90;  
Johann Klein, am 02.November in Böblingen 86;  
Margarethe Klein, geb. Helberg, am 29.November in Nürnberg 86;  
Elisabeth Krohn, geb. Minnich, am 21.November in Ettligen 86;  
Nikolaus Massoni, am 08.November in Lenauheim 86;  
Franz Anton, am 19.November in Hermagor 83;  
Katharina Blassmann, geb. Stoffel, am 06.November in Passau 82;

Dominik Gebhardt, am 28.November in Weißenburg 82;  
Nikolaus Müller, am 05.November in England 82;  
Katharina Massoni, geb. Renz, am 04.November in Lenauheim 81;  
Elisabeth Elsässer, am 09.November in Bennwihr 81;  
Anna Holek, geb. Brück, am 25.November in Sigmaringendorf 80;

### *Dezember*

Theresia Blassmann, geb. Sehi, am 03.Dezember in Weinsberg 95;  
Katharina Klein, geb. Klein, am 09.Dezember in Freilassing 95;  
Ladislaus Farago, am 11.Dezember in Augsburg 88;  
Johann Hendl, am 11.Dezember in Augsburg 86;  
Hajnalka Weingarte, geb. Bieber, am 29.Dezember in Großefehn 85;  
Peter Taugner, am 08.Dezember in Günzburg 85;  
Johann Kühlbürger, am 24.Dezember in Colmar 84;  
Anna Aldea, geb. Willjung, am 01.Dezember in Griesbach 81;  
Julius Hunyar, am 14.Dezember in Augsburg 81;  
Rosina Mühlbach, geb. Jung, am 25.Dezember in Aldingen 80;

### **Verstorbene seit dem Heimattreffen 2003**

*Den Hinterbliebenen gilt unser Mitgefühl!*

Altmayer Theresia geb. Jung, am: 06.08.2003 in Düsseldorf Alter: 83  
Backes Anna geb. Blattner, am: 01.07.2004 in Ulm Alter: 83  
Bitto Nikolaus, am: 30.05.2003 in Marysvill U.S.Amerika Alter: 88  
Blasi Katharina geb. Kirchgässner, am: 12.05.2005 in Augsburg Alter: 81  
Bohn Ernst, am: 19.06.2005 in Karlsruhe Alter: 66  
Bräuner Elisabeth geb. Vogel, am: 15.11.2003 in Griesbach Alter: 89  
Britz Karl, am: 30.04.2003 in Temeschburg/Lenauheim Alter: 79  
Britz Peter, am: 02.11.2004 in Abotsford Kanada Alter: 79  
Bücher Anton, am: 26.08.2004 in München Alter: 75  
Ebner Anton, am: 28.01.2004 in Karlsruhe Alter: 93  
Färber Peter, am: 07.03.2005 in Weißenburg Alter: 72  
Federspiel Eva geb. Misch, am: 18.03.2004 in Miltenberg Alter: 88  
Fetscher Peter, am: 12.10.2004 in Nürnberg Alter: 43  
Fuchs Johann, am: 01.02.2004 in Augsburg Alter: 76  
Gaspar Vasili, am: 11.06.2004 in Waltenhofen-Hegge Alter: 84  
Gehl Anna, am: 06.03.2005 in Waldkraiburg Alter: 84  
Gheorghiu Margarethe geb. Kirsch, am: 11.12.2003 in Temeschburg Alter: 82  
Giulvezan Georg, am: 05.08.2003 in Lenauheim Alter: 90  
Graf Georg, am: 25.02.2004 in Düren Alter: 92  
Gross Gabriela, am: 13.09.2003 in Mannheim Alter: 78  
Harle Theresia geb. Horn, am: 04.12.2004 in Winnenden Alter: 68  
Heckl Anton, am: 19.07.2004 in Oberriexingen Alter: 71  
Hochstrasser Anna geb. Bartl, am: 11.01.2005 in Geroltshofen Alter: 68  
Hockl Elena geb. Ilina, am: 02.02.2005 in Grabatz Alter: 69  
Hockl Andreas, am: 14.04.2005 in Lenauheim Alter: 68

Kaiser Nikolaus, am: 12.09.2004 in Erkrath Alter: 78  
Kauten Michael, am: 22.03.2005 in Frankenthal Alter: 85  
Kirchgässner Barbara geb. Hirsch, am: 27.12.2004 in Schwenningen Alter: 90  
Kirsch Peter, am: 24.01.2005 in Berlin Alter: 85  
Kleemann Josef, am: 05.02.2005 in Maximiliansau Alter: 87  
Klein Nikolaus, am: 15.02.2005 in Regensburg Alter: 86  
Koch Barbara geb. Marx, am: 03.12.2003 in Karlsruhe Alter: 86  
Kornacker Adam, am: 15.07.2003 in Bräunlingen Alter: 68  
Kransitzki Anna geb. Demuth, am: 27.12.2004 in Asperg Alter: 83  
Kraus Eva Maria, am: 30.05.2004 in Augsburg Alter: 62  
Lamprecht Elisabeth, am: 15.01.2004 in Schwäbisch Gmünd Alter: 77  
Latsch Michael, am: 17.01.2004 in Augsburg Alter: 77  
Licker Susanna geb. Laub, am: 03.02.2005 in Karlsruhe Alter: 91  
Lorenz Johann, am: 25.08.2004 in Stuttgart Alter: 74  
Martin Marianne geb. Reinbold, am: 22.07.2003 in Freiburg Alter: 81  
Martin Theresia geb. Millich, am: 21.09.2003 in Baden-Baden Alter: 75  
Michels Nikolaus, am: 23.11.2004 in Bietigheim-Bissingen Alter: 63  
Minnich Anna geb. Kornacker, am: 06.04.2005 in Ingolstadt Alter: 85  
Minnich Eva geb. Benz, am: 16.07.2003 in Karlsruhe Alter: 89  
Mühlberger Katharina, am: 23.12.2003 in Alter: 59  
Mumper Hedwig geb. Bettendorf, am: 11.04.2004 in Fürth Alter: 67  
Mutter Ewald, am: 28.05.2003 in Loiching Alter: 53  
Popa Margareta geb. Federspiel, am: 31.10.2004 in Lenauheim Alter: 66  
Riesz Peter, am: 02.10.2003 in Schwabach Alter: 72  
Rosenhoffer Margaretha geb. Weber, am: 19.12.2003 in Wien Österreich Alter: 85  
Ruster Annamaria geb. Mühlroth, am: 09.03.2004 in Augsburg Alter: 82  
Schiesser Anna geb. Mühlberger, am: 29.08.2004 in Nürtingen Alter: 84  
Schneider Katharina geb. Kolf, am: 03.04.2004 in Frankenthal Alter: 77  
Schwarz Anna geb. Jung, am: 22.03.2005 in Payerbach Österreich Alter: 98  
Sehi Theresia, am: 29.06.2005 in Weinsberg Alter: 94  
Spier Philipp, am: 15.06.2004 in Lenauheim Alter: 72  
Vogel Jakob, am: 09.12.2003 in Griesbach Alter: 72  
Wolz Jakob, am: 23.02.2004 in Mannheim Alter: 77  
Wolz Katharina geb. Taugner, am: 19.03.2005 in Untergrombach Alter: 90



## Betende Hände

von Karl-Hans Gross (1926 - 2005)

Mit Anmut gestalten,  
zwei Hände sich falten  
in friedlicher Ruhe zum stillen Gebet;  
im Lichte erstrahlen,  
A.D. läßt sie malen  
die Hände der Hände, ein Kunstwerk entsteht.

Bei leichtem Berühren,  
die Finger sich spüren,  
gegliederte Schlankheit so weich wie der Samt;  
zum Gipfel sich schließen  
und Kräfte dann fließen  
von einer zur anderen paarigen Hand.

Ein Sehnen geleitet,  
die Fürbitt` begleitet,  
die Hände sich formen zum stillen Gebet;  
erlösendes Beichten  
und geistvolles Leuchten  
ein inniges Hoffen des Menschen verrät.

Zwei Hände erleben  
Den himmlischen Segen,  
zu wahren in Frieden das irdische Glück;  
die Betenden Hände,  
auf ewig man fände  
zu diesem beschaulichen Kunstwerk zurück.

*Aquarell von Albrecht Dürer*



## Vorstand der Heimatortgemeinschaft Lenaueim

*für die Amtsperiode 2001 bis 2005, in der  
Landmannschaft der Banater Schwaben e. V.*

Vorsitzender	Werner Griebel Lemaitrestraße 82 68309 Mannheim Tel.: 0621 / 9785163 * 12.12.1955	
Stellv. Vorsitzender	Alfred Mühlroth Sudetenweg 10 84028 Landshut Tel.: 0871 / 50116 * 17.07.1930	
Kassenwart	Hans Taugner Klauprechtstraße 10 76137 Karlsruhe Tel.: 0721 / 812211 * 26.01.1938	
Schriftführer	Christian Mühlberger Leharstraße 71 86179 Augsburg Tel.: 0821 / 8150875 * 31.10.1932	
Sportreferent	Peter Taugner Fürtherstraße 321 90429 Nürnberg Tel.: 0911 / 328563 * 09.01.1953	
Beisitzer & Internet	Jürgen Griebel Lemaitrestraße 82 68309 Mannheim Tel. 0621 / 9785165 * 02.08.1981	
Beisitzer	Peter Taugner Wasserburger Weg 61 89312 Günzburg Tel. 08221 / 33951 * 08.12.1920	Ernst Vogel Preziosastraße 1 81927 München Tel. 089 / 293444 * 10.07.1939
Kassenprüfer	Elisabeth Mathias Jenaer Weg 5 / 12 68309 Mannheim Tel. 0621 / 706934 * 13.02.1921	Michael Fuchs Sonnenbachweg 61b 86169 Augsburg Tel.: 0821 / 7479643 * 14.07.1960





*Der HOG-Vorstand v.l.n.r.: J. Griebel, E. Mathias, E. Vogel, P. Taugner, P. Taugner, C. Mühlberger, M. Fuchs, H. Taugner, W. Griebel, A. Mühlroth*

## Schreiben Sie uns!

Der Vorstand der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim ruft alle Lenauheimer und deren Freunde auf, sich auch weiterhin mit eigenen Beiträgen an der Gestaltung des *Heimatblattes* aktiv zu beteiligen.

**Wir sind der Meinung, dass noch viel mehr Erlebtes und Erzählenswertes für die Allgemeinheit festgehalten werden kann und muss. Vor allem die Zeitspanne ab den 50er Jahren bis hin zur großen Auswanderung ist bisher fast gar nicht in Berichten erwähnt oder dokumentiert worden. Es gibt viele Lenauheimer/innen die dazu bestimmt etwas beitragen können. Bringen Sie sich doch mit ihren Erlebnissen ein und schildern das Leben zu der damaligen Zeit. Ob es der Arbeitsalltag oder die Heimarbeit in Hof und Garten ist. Halten Sie diese Zeit schriftlich fest und teilen sie mit uns allen, auch gerne mit Fotos.**

Melden Sie sich bitte bei unseren Vorstandsmitgliedern oder über das Internet bei uns und helfen Sie mit zu gestalten. Danke für die diesjährige Mitarbeit an unserem Heimatblatt. Wir erwarten Ihre Zuschriften, um dieses Büchlein auch in zwei Jahren, beim nächsten Heimattreffen vorlegen zu können.

*Jürgen Griebel*

# Inhalt

## *Lenauheimer Heimatblatt 2005*

Grußwort des HOG Vorsitzenden.....	2
Hymnen.....	3
Tagesablauf beim 11. Heimattreffen.....	4
Gründung der Heimatortsgemeinschaft Lenauheim.....	5
Wissenswertes aus Lenauheim.....	7
Kommunalwahlen 2004 in Lenauheim.....	9
Familienbuch.....	10
Rumänien Mitglied der EU.....	11
Wie die Tschatader die Trappgäns han wille schieße.....	12
Erinnerungen an einen Ausflug.....	14
Ehrenbriefe der Landsmannschaft.....	17
Alfred Hans Mühlroth.....	18
Mathias Messmer.....	20
Lehrer Anton Dittiger.....	21
Der Jahrgang 1955.....	22
Werke von Nikolaus Lenau.....	24
Ausstellung von Ewald Weyer.....	25
Veränderungen Csatader Familiennamen.....	26
Der Bauernsohn der kein Bauer sein wollte.....	30
Pfarrer Johann Wittye.....	32
Magister Julius von Bierbaum.....	34
60 Jahre seit der Deportation.....	36
Lenauheimer Kerwei 1940.....	39
Kerwei in der alten Heimat.....	41
Grüß Gott Liebe Lenauheimer!.....	42
Donauland, Schwabenland, Banat!.....	43
Mutter Sehnsucht nach Zuhause!.....	44
Heimatliche Gedanken.....	45
Fußballturnier in Landshut.....	46
Heimatortskartei.....	47
Hochzeiten.....	48
Geburten.....	48
Dem Alter die Ehr'.....	48
Wir trauern um.....	52
Betende Hände.....	54
Vorstand der Heimatortsgemeinschaft.....	55
Schreiben Sie uns!.....	56
Inhalt.....	57
Impressum.....	58

## Impressum

*Lenaueimer Heimatblatt, 4. Ausgabe*

Herausgeber:  
Heimatortsgemeinschaft Lenaueimer  
c/o Werner Griebel  
Lemaitrestr. 82  
68309 Mannheim

Internet: <http://www.lenaueimer.de>  
e-mail: [hog@lenaueimer.de](mailto:hog@lenaueimer.de)

© HOG Lenaueimer, 2005

Redaktion und Layout: Jürgen Griebel  
Redaktionsschluss: Juli 2005  
Herstellung: S.C. EUROBIT S.R.L., 300575 Timisoara, Tel./Fax +40256499004

Druckfehler, Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Autorenbeiträge sind namentlich gekennzeichnet und die inhaltliche Verantwortung liegt bei diesen. Fotorechte liegen, soweit nicht namentlich anders vermerkt, bei Jürgen Griebel.



